

Denker

ENERGIEERHALTUNGSSATZ

Kunst

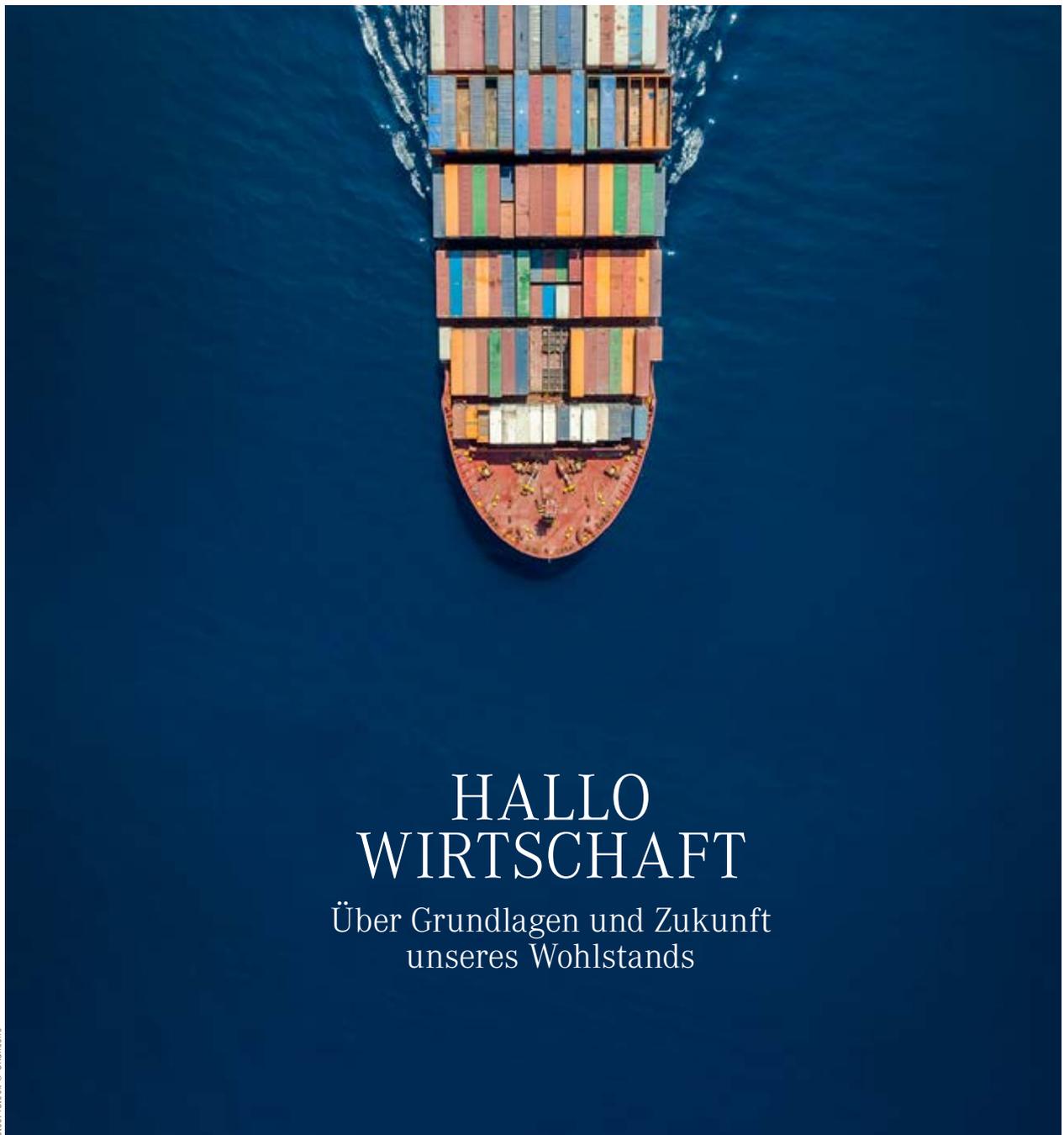
DIE MENSUR IM BILD

Zukunft

CORPSHAUSSTIFTUNGEN

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 127. JAHRGANG · 117. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 3/2025



HALLO WIRTSCHAFT

Über Grundlagen und Zukunft
unseres Wohlstands



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

cove

DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN
MÜNSTER · STUTTGART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Liebe Leser,

mit dieser Ausgabe erhalten Sie zusätzlich CORPS Spezial, eine Zeitschrift, die sich an Abiturienten und Studienanfänger richtet. Warum liegt die Zeitschrift dann Ihrem Umschlag bei, der an einen Alten Herren geht? Wir möchten Sie bitten, Ihr Exemplar von CORPS Spezial in Ihrem Familien-, Bekannten- oder Freundeskreis an jemanden weiterzugeben, der demnächst oder in diesem Semester mit dem Studium beginnt oder vor kurzem damit begonnen hat. Suchen Sie das Gespräch mit jungen Leuten aus der Zielgruppe, begeistern Sie für unsere Sache! Gibt jeder Alte Herr nur ein Exemplar weiter, haben wir in kürzester Zeit 20.000 qualifizierte Kontakte. Wenn davon zehn oder zwanzig Prozent tatsächlich auch den Kontakt mit einem Corps suchen, könnte das zu vielen neuen Füchsen führen.

Wir alle haben als Aktive intensive Jahre im Corps erlebt, sind bis ans Lebensende emotional stark mit dieser Gemeinschaft verbunden und wünschen uns, dass wir auch nach Jahrzehnten noch auf unsere Häuser kommen und dort fröhliche junge Corpsbrüder treffen können. Dazu bedarf es aber auch der Mithilfe der ganzen Corps-Gemeinschaft – werden Sie also im besten Sinne über die Studienzeit hinaus aktiv und unterstützen Sie diese großangelegte Aktion!

Über das VAC-Büro können Sie gegen eine Schutzgebühr von 2,50 Euro je Exemplar zzgl. Porto zudem weitere Exemplare bestellen und verteilen: sonderheft@vac-vorstand.net

Geben Sie CORPS Spezial ruhig an die junge Zielgruppe weiter, denn auch in Ausgabe 3/2025, die Sie gerade in Händen halten, finden Sie zahlreiche interessante Themen: Unter anderem ein großes Interview mit Oliver Zander Saxoniae Kiel, Normanniae Berlin, dem Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall der Metall- und Elektroindustrie. Mit ihm sprechen wir über die Grundlagen unserer Wirtschaftsordnung, die Zukunft des Standorts Deutschland und darüber, wo die Politik jetzt wichtige Weichen stellen muss. Passend dazu finden Sie einen Beitrag zur Soziallehre des Arbeiterbischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler Guestphaliae Göttingen. Mit ihm haben wir neben den Denkern der Freiburger Schule, Walter Eucken Saxoniae Kiel und Franz Böhm Rhenaniae Freiburg, einen weiteren wichtigen, wenn auch frühen Vordenker der Sozialen Marktwirtschaft.

Sie finden außerdem ein Porträt über Robert Mayer Guestphaliae Tübingen, der den ersten Hauptsatz der Thermodynamik formulierte, einen Beitrag über die corpsinternen Zeitungen sowie unser CORPS-Zukunftsforum, das sich diesmal mit Stiftungen zur Finanzierung des Corpshauses beschäftigt.

Lassen Sie uns gemeinsam an einer großen Zukunft unserer Idee arbeiten!

Ihre Redaktion



VON VERBINDUNG ZU VERBINDUNG

Kein Vereinschaos für Corps

67+ Corps nutzen bereits **Corpshaus 2.0**:
Denn wir wissen, was Ihnen wichtig ist.

Datenbank für Mitglieder, digitale Ablage und Kommunikation,
Veranstaltungen planen und Kontakte pflegen



www.corpshaus2.de

CORPS

M A G A Z I N

HerausgeberKSCV und VAC,
WSC und WVAC**Redaktion**CORPS Media, c/o VAC-Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545**Auflage** 22.000**Sondervertrieb** 6.000**CORPS DIGITAL**

www.die-corps.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten**Ständige Redaktionsmitarbeiter**Arndt Hobrecker Hasso-Nassoviae,
Melvin Jay Kloeter Saxoniae Kiel,
Daniel Saftig Normannia-Vandaliae,
Julian Dao Rhenaniae Darmstadt**WWW.DIE-CORPS.DE****Anzeigen**CORPS Media, c/o VAC Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545**Layout** Rothenbaum**Lektorat** Peter Sommersgutter
Korrektur Dr. Andreas Berger**Druck**Weiss-Druck GmbH & Co. KG
52156 Monschau

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

Das Magazin CORPS wird an alle philistrierten Mitglieder der Köseener und Weinheimer Corps versendet. Adressenänderungen gibt jeder AHV mindestens jährlich zum Stichtag 30.6. für seine Mitglieder bekannt an: info@corps-adressen.de. Abweichend von diesem Stichtag können Betroffene individuell ihre Adressenänderung an diese E-Mail mitteilen. Das Gleiche gilt für Corpsphilister, die das Magazin nicht oder nicht mehr erhalten.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE**Köseener SC-Verband (KSCV)****Vorort** SC zu Kiel
Vorortssprecher Melvin Jay Kloeter
Saxoniae Kiel
vorort.kscv@die-corps.de**Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)****Vorstand** Marburg
1. Vorsitzender Arndt Hobrecker
Hasso-Nassoviae
Naumburger Straße 2-4, 06628 Bad Kösen
vorsitz@vac-vorstand.net**VAC-Geschäftsstelle**Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Naumburger Straße 2-4, 06628 Bad Kösen
Tel. 034463 60018, Fax 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de**Weinheimer Senioren-Convent (WSC)**
Der Vorort im WSC 2025/26 SC zu Darmstadt
Präsidiertes Corps Rhenania**1. Vorortssprecher** Julian Dao Rhenaniae,
Dieburger Straße 65, 64287 Darmstadt
vorort.wsc@die-corps.de**Weinheimer Verband****Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)**
Vorsitzender Daniel Saftig
Normannia-Vandaliae
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
dsaftig@aol.com**Büro des WVAC**Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 06201 69919
Fax 06201 63326
renategruenberg@aol.com

Redaktionsschluss Ausgabe 4/2025: 1. November

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

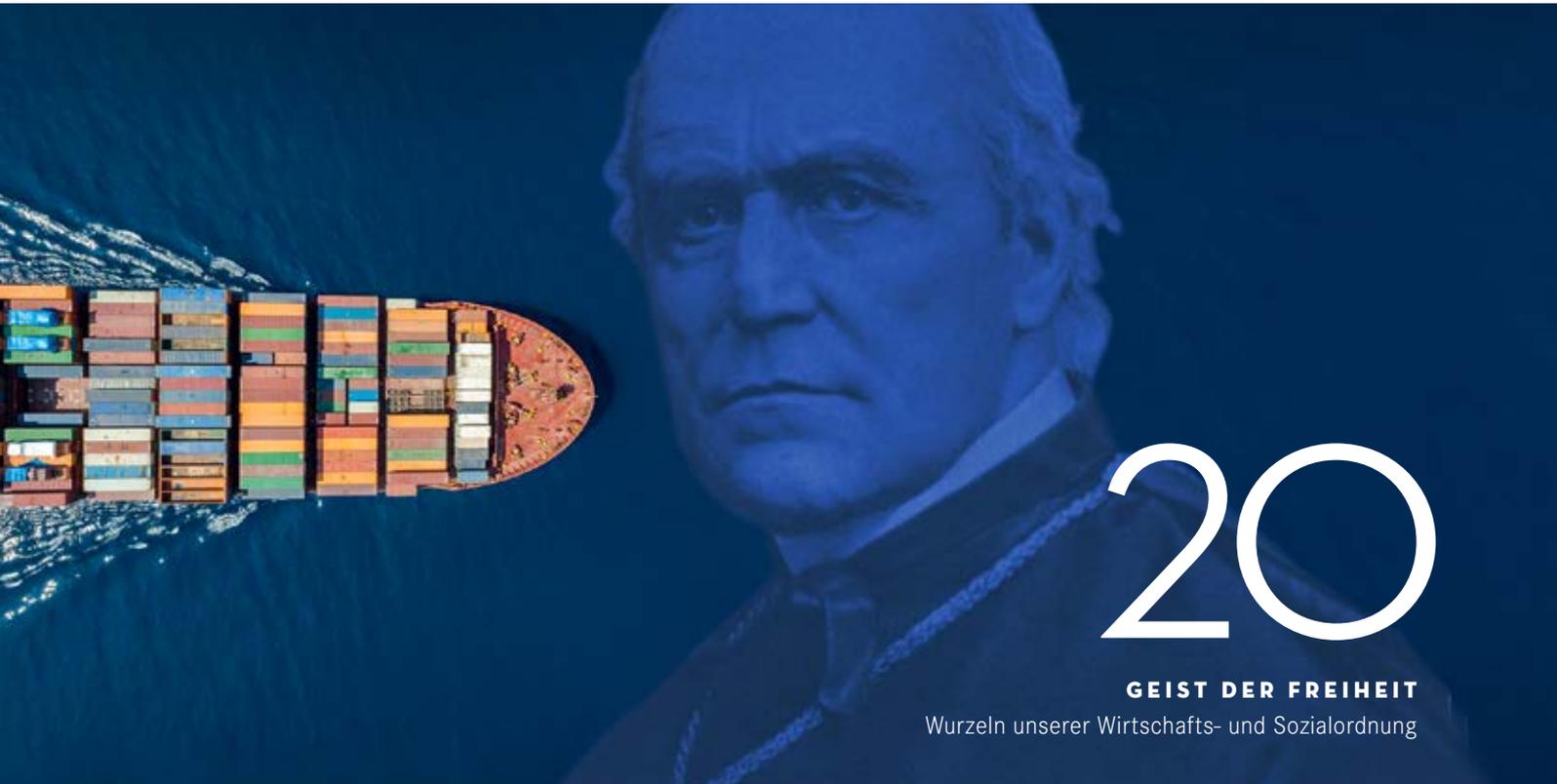
Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Poststrasse 24, CH – 6300 Zug
Tel.: +41 – (0)56 – 6107960
Fax: +41 – (0)56 – 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com





20

GEIST DER FREIHEIT

Wurzeln unserer Wirtschafts- und Sozialordnung



INTERVIEW

Back to the roots? Oliver Zander über Grundlagen und Zukunft der deutschen Wirtschaft

WEITERE INHALTE

- 6** Vorwort
- 10** Stilkunde
- 26** Energieerhaltungssatz
- 30** ENA-Studium
- 32** Zukunftsforum
- 41** Calendarium
- 44** Corpszeitungen
- 46** KSCV: Neuer Vorort
- 47** WSC: Neuer Vorort
- 50** Fahnenwechsel
- 61** Comic
- 62** Neuerscheinungen



38

KUNST
Die Mensur im Bild



Daniel Saftig

MEINEN GRUSS ZUVOR!

VERLASSEN SIE IHREN CORPSSTUDENTISCHEN SAFE SPACE.

Werte Corpsstudenten,

mit der vorliegenden Ausgabe unseres Magazins CORPS halten Sie nicht nur einen gewohnten Rückblick auf Aktivitäten, Entwicklungen und Begegnungen in Händen, sondern Sie erhalten auch eine Einladung zur Mitwirkung an etwas Größerem. Dem Magazin liegt diesmal eine Sonderausgabe bei: ein speziell gestaltetes Exemplar, das sich gezielt an junge Menschen richtet – an Abiturienten, angehende Studenten und an diejenigen, die sich am Anfang eines akademischen Weges befinden. Es ist unser gemeinsames Anliegen, ihnen frühzeitig zu zeigen, dass Bildung nicht allein ein persönliches Projekt ist, sondern Teil eines umfassenderen gesellschaftlichen Engagements.

Die Sonderausgabe ist dafür gedacht, weitergegeben zu werden: an den jüngeren Bruder,

den Nachbarssohn, den Enkel, den Schulfreund des Patenkindes. Sie soll ein Türöffner sein, eine Einladung in den Kosmos unserer Gemeinschaft – in die Welt der Begegnung, der kritischen Reflexion, der Verantwortungsbereitschaft. Denn was unsere Vereinigungen auszeichnet, ist nicht nur ihre Geschichte oder das beachtliche Netzwerk, das sie trägt, sondern auch ein Wertegerüst, das sich durch gelebte Haltung und beispielhaftes Handeln auszeichnet.

Wir wissen: Es erfordert Mut, im eigenen Umfeld für Ideale einzutreten. Es verlangt Überzeugung, sich nicht mit Belanglosigkeit oder Zynismus abzufinden, sondern für Gemeinschaft, Verantwortung und geistige Selbständigkeit zu werben. Doch gerade diese Initiative macht den Unterschied – in den Worten des

französischen Politikers Alexis de Tocqueville (1805–1859): „Die Größe des Menschen liegt nicht in dem, was er erreicht, sondern in dem, was er zu erstreben wagt.“ Lassen Sie uns also gemeinsam wagen – nicht mit Lautstärke, sondern mit Überzeugung; nicht mit Appellen, sondern mit Vorbild. Verlassen Sie dazu einmal Ihren corpsstudentischen Safe Space und bewirken Sie durch Ihr aktives Handeln, dass junge Menschen von uns überhaupt Notiz nehmen. Alles Weitere haben dann die aktiven Corps vor Ort zu leisten.

Vielleicht erinnern Sie sich an die Worte des römischen Philosophen Seneca des Jüngeren (1–65 n. Chr.): „Nicht, weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.“ In diesem Sinne möchten wir Sie ermutigen: Tragen Sie die Idee unserer Gemeinschaft hinaus! Berichten Sie von dem, was Sie geprägt hat – von Begegnungen, von Erfahrungen, von Impulsen, die Sie durch Ihre Mitgliedschaft im Corps gewonnen haben! Werben Sie nicht mit Pathos, sondern mit Haltung! Zeigen Sie, dass unsere Gemeinschaft mehr ist als ein Netzwerk: Sie ist ein Ort des Denkens, des Wachstums, zur individuellen Reife und gesellschaftlichen Fortentwicklung.

Jede Weitergabe der beiliegenden Spiefuchsen-Sonderausgabe ist ein kleiner Schritt. Doch viele kleine Schritte verändern den Weg. Möge dieser Impuls Ihnen Anlass sein, mit neuem Selbstbewusstsein auf das zu schauen, was wir gemeinsam vertreten. Und möge er ein Anstoß sein für all jene, die am Anfang stehen und nach Orientierung suchen.

Die Sonderausgabe ist bewusst zeitlos gestaltet, sodass sie auch in den kommenden Semestern nicht an Gültigkeit und Aktualität einbüßen wird. Sollten Sie dennoch selbst nicht zur Verbreitung beitragen können oder wollen, senden Sie Ihre Ausgabe an Ihr Corps zurück, im besten Fall mit einer Empfehlung für einen Adressaten und einer Spende für die Keilarbeit. Ihr Corps wird das Magazin sicher gerne als einen Baustein in der Nachwuchswerbung einsetzen!

Zum Abschluss gestatten Sie mir in meinem absehbar letzten Vorwort, die Gelegenheit zu nutzen, mich in Ihrem Namen bei den vielen ehrenamtlichen Mitstreitern zu bedanken, deren Unterstützung wir uns sicher sein konnten. Hierzu zählen insbesondere der VAC-Vorstand um Arndt Hobrecker, die Vorortsprecher aus Stuttgart, Braunschweig, Innsbruck und Jena und natürlich meine Vorstandskollegen Deckers, Vaasen, Merta, Bauer, Denner, Münch, Heglmeier, Crusius, Bobke und Akens.

Auch Ihnen, liebe Weinheimer und Köseener Corpsstudenten, danke ich hiermit persönlich für die großartige Unterstützung, Wertschätzung und den gewinnbringenden Austausch. Ich wünsche meinem Nachfolger im neuen Jahr viel Erfolg und diplomatisches Geschick!

Auf ein ewiges vivat crescat floreat dem Corpsstudententum!

Mit herzlichem Dank für Ihre anerkennende Verbundenheit, im Namen des gesamten Vorstands.

Ihr
Saftig Normannia-Vandaliae

ME Fonds-Special Values
WKN 663307 – ISIN LU0150613833
WKN A2AFMP – ISIN LU137769701

AQLT AQUA-
LUTUM

EIN WAHRER SCHATZ FÜR WERTE VON DAUER

IHRE
SICHERE ANLAGE
SEIT 2002



ME-Fonds Special Values: Seit über 20 Jahren konsequent, konservativ und mit großer Disziplin für die Sicherheit Ihres Vermögens. Unabhängig von Börsenphasen und durch den »Modern Value Quality-Ansatz« auf langfristigen Wertzuwachs ausgelegt.

Hier erhalten Sie kostenlos weitere Informationen:
Lars Kolbe – Tel. 069 50951 7413 – info@aqualutum.de



Ab € 1.550,- p. P.
in Kat. 2-Bett Standard
Einzel-Zuschlag € 500,-

€ 100,- Rabatt für
Corpsstudenten und
Begleitung pro Kabine

27.12.25 - 02.01.26
ab / bis Düsseldorf
Parkplätze vor Schiffsanleger

Elegantes Suitenschiff
MS TREASURES

R(h)ein ins neue Jahr!

Ein Feuerwerk an Musik, Kultur & Genuss

Auf unserer **7. Silvesterkreuzfahrt** inspired by **CARARA** präsentieren wir Ihnen das krönende Finale des Jahres 2025. Winter-Magie aus Licht und Eis. Illuminationen tauchen Ufer und Sehenswürdigkeiten in eine besondere Atmosphäre. Ausgesuchte Destinationen in Holland & Flandern bereichern Ihr Wintermärchen kulturhistorisch. Eine einzigartige, stimmungsvolle Festtagsreise mit viel Liebe zum Detail, hochwertigem Rahmenprogramm und unvergesslichen Momenten. Lassen Sie sich verzaubern und genießen Sie einen außergewöhnlichen Jahresausklang mit Stil & „Suite Dreams“ an Bord der festlich geschmückten **TREASURES** in guter Gesellschaft von nur bis zu 75 Reisegästen. Drei klassische Konzerte, zwei brillante Galadinner und ein fulminanter Jahreswechsel sind die glanzvolle Krönung!

CARARA-Flusskreuzfahrten beinhalten Vollpension, Getränkepaket, Kunsthistoriker, Bordarzt u.v.m.



Günther Sanin
Konzertmeister
Orchester der
Arena di Verona



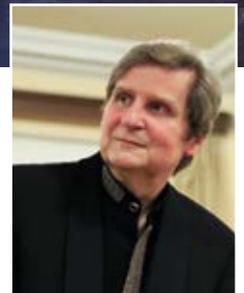
Sara Airoidi
1. und Solo-Cellistin
Orchester der
Arena di Verona



Damiano Colombo
Tenor
Opernhaus Turin
Chor Arena di Verona



Alf Moser
Kontrabassist
Staatskapelle Berlin
(Mitglied seit 1989)



Reinhard Seehafer
Pianist & Dirigent
Intendant Altmark-
Festspiele (seit 2014)

Prosit Neujahr!



Wir freuen uns auf Sie!


CARARA
Kreuzfahrten
Huss & Meer seit 1995

30 Jahre
Leidenschaft für Schiffsreisen

Ihr persönlicher Ansprechpartner & Reisebegleiter:
Ralf Apel | Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen

Bitte Reiseprospekt mit ausführlichen Details anfordern:
Tel.: 0341 / 22 22 680 • E-Mail: info@carara.com
Internet: www.carara.com/corps



Reiseveranstalter: Apel Cruise Consult GmbH, Leipzig

SCHNEEKOPPE
Der Gipfel guten Geschmacks:
der Montblanc *Meisterstück*
Solitaire Geometry Füllfeder-
halter für 1850 Euro

STIL VOLL KOM MEN



Ein erfolgreiches Produkt lebt von starken Bildern und ihrer Wirkung. In Kampagnen und Fotostrecken wird es gezielt in Szene gesetzt. Die Ausstellung „Hello Image. Die Inszenierung der Dinge“ im Hamburger Kunst- und Gewerbemuseum befasst sich mit der kreativen Zusammenarbeit von Akteuren aus den Bereichen Design, Fotografie und Grafik. Bis zum April 2026.



AKADEMISCH
Die Brille *Reunion Metal II* des italienischen Kult-Brillen-Herstellers L.G.R. gibt es für 330 Euro über lgrworld.com

ZISCH!
Wie in den guten alten Zeiten. Mit dem *Soda-maker Classic* gibt es jetzt wieder eine einfache, bequeme und umweltfreundliche Möglichkeit, kohlen-säurehaltiges Wasser zu erhalten. 80 Euro über kitchenshop.eu



BUND FÜRS LEBEN
Die Schleife *La Patria* gibt es in einer limitierten Auflage, aus hochwertiger Biobaumwolle. 39,99 Euro über machtstil.com

1984
Alles begann 1984, als Giorgio Armani mit *Eau Pour Homme* seinen ersten Herrenduft kreierte. Anziehende Frische durch Bergamotte, Bitterorange, Vetivergras und Zedernholz. 78 Euro über douglas.de



Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll – zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.



COVE

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden · Berlin · Bochum · Bremen · Dortmund · Düsseldorf · Essen · Frankfurt · Hamburg · Hannover · Köln · München · Münster · Stuttgart · Wiesbaden

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • 0800 0268326

„WIR STEHEN
IDEENGESCHICHTLICH
AUF DER SEITE
VON FREIHEIT,
DEMOKRATISCHEN
PRINZIPIEN UND
TOLERANZ.“

Was jetzt geschehen muss, um unsere Wirtschaftskraft wieder zu entfesseln, warum wir China überlegen sind und wo die Grenze von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu staatlichen Markteingriffen liegt – darüber spricht Oliver Zander Saxoniae Kiel, Normanniae Berlin, Hauptgeschäftsführer des Verbands Gesamtmetall.

Interview: Carsten Beck Germaniae München

Fotos: Jan Riephoff





Foto: Jan Riephoff

Herr Zander, alle reden von der politisch verursachten Deindustrialisierung Deutschlands. Was ist dran an dem Schlagwort?

Die Gefahr einer Deindustrialisierung ist auf alle Fälle real. Die Metall- und Elektroindustrie macht etwa zwei Drittel der deutschen Industrie aus. In dem Bereich haben wir seit Beginn der Industrierezession 2019 200.000 Arbeitsplätze verloren, 60.000 davon allein seit Jahreswechsel. Von ehemals etwa 4,05 Millionen sind wir jetzt bei circa 3,85 Millionen Arbeitnehmern. Und die Lage ist so, dass wir weiteren Personalabbau befürchten müssen. Die Unternehmen leiden unter einer anhaltend schlechten Auftragslage. Nach acht Rezessionsquartalen in Folge liegt die reale Produktion 16 Prozent unter dem

Vorkrisenniveau. Daran sieht man schon, dass wir einen Personalüberhang haben.

Wie begegnen die Unternehmen der Situation? Es heißt ja, die gehen nicht pleite, die produzieren nur gegenwärtig nicht ...

Wirtschaftsminister Habeck hat das ja einmal behauptet und lag damit natürlich falsch. Die Firmen werden insbesondere im Automobilsektor Personal abbauen, wenn sich die Lage nicht ändert. Eine weitere ernste Gefahr ist, dass wir in Deutschland nicht mehr die Erhaltungsinvestitionen haben, die wir brauchen, damit wir überhaupt den Bestand sichern. Von Erweiterungsinvestitionen spreche ich an der Stelle erst gar nicht. Konkret heißt das: Die Fabriken und unser Kapitalstock veralten. Das ist dramatisch für unseren Standort. Wir brauchen daher dringend eine

„Wir kommen mit dieser planwirtschaftlichen Transformationspolitik nicht weiter.“

OLIVER ZANDER

wirtschaftspolitische Wende.

Nun ist die Wertschöpfung in der M+E-Industrie besonders hoch. Aber gerade hier führen die hohen Energiekosten international zu Wettbewerbsnachteilen.

Der Standort Deutschland hat ein Kostenproblem bei Energiekosten, Steuern und Arbeitskosten. Darüber hinaus haben wir aber auch ein Bürokratieproblem. Kein Standortfaktor wird in Deutschland noch überwiegend positiv beurteilt. Die Absenkung der

Stromsteuer für Industrie und weitere Maßnahmen sind positiv, aber es muss noch mehr passieren. Der Sozialversicherungsbeitrag liegt aktuell bei 41,9 Prozent bei Beitragszahlern mit Kindern, bei Kinderlosen sind es sogar 42,5 Prozent. Ab 1. Januar 2026 drohen die nächsten Erhöhungen in Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung, und wenn wir nicht aufpassen, dann liegen wir bis 2035 bei einem Beitragsatz von 50 bis 53 Prozent.

„Protektionistische Maßnahmen beschädigen mittel- und langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des sie ergreifenden Staates.“

OLIVER ZANDER



Gepaart mit Technologie-skepsis, kein guter Mix für den Standort ...

Die Welt wird durch Technologie weitergedreht. Technologieentwicklung entscheidet über den Auf- und Abstieg von Nationen und Bündnissen. Die Deutschen sind immer technikaffin gewesen, aber in dem Bereich sind wir in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zurückgefallen. Bei Folgenabschätzungen geht es heute vor allem um die negativen Auswirkungen und damit verbunden möglichst starke Regulierung. Man könnte auch fragen: Was passiert, wenn Deutschland Technologien bewusst nicht nutzt, wenn andere Staaten sie forcieren, Stichwort Kernenergie? Das erinnert ein wenig an England, als das Automobil eingeführt wurde. Damals musste jemand mit einer roten Flagge vorweglaufen, um zu

warnen. So kam man natürlich nie über Schrittgeschwindigkeit hinaus. Das ist ein bisschen die Attitüde, die einige heute an den Tag legen. Das können wir uns als Industrie- und Hochtechnologie-land aber nicht leisten.

Was brauchen wir jetzt ganz konkret?

Wir brauchen weitere Entlastungen bei Steuern, eine Senkung der Energiekosten, die Stabilisierung der Sozialversicherungsbeiträge, eine große Sozialstaatsreform, massiven Bürokratieabbau und ein Ende des Förderchaos, das man während der letzten Legislaturperiode beispielsweise bei der E-Mobilität gesehen hat. Alle Maßnahmen, die wir jetzt treffen, müssen die Wettbewerbsfähigkeit verbessern.

Sie haben das Förderchaos bei den E-Autos erwähnt. Das ist aber nicht alles, was der Branche Schaden verursacht hat, oder?

Ja, wir brauchen jetzt Technologieoffenheit. Wir werden den Verbrennungsmotor noch länger nutzen müssen, zum Beispiel mit E-Fuels oder als Hybrid. E-Fuels wären eine riesige Chance, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Die gewünschten 15 Millionen E-Autos bis 2030 auf deutschen Straßen werden wir nie und nimmer erreichen. Ja, die E-Fuels müssten dann unter anderem aufgrund unserer hohen Energiekosten im Ausland hergestellt werden, aber wir haben bislang auch das Rohöl im Ausland gekauft. Übrigens wurde vor einiger Zeit schon einmal der Untergang der deutschen Autoindustrie angekündigt, damals im Wettbewerb mit den Japanern. Das ist dann auch nicht eingetreten. Ich wäre also nicht zu pessimistisch, aber aufpassen und handeln müssen wir.

Über Flottenquoten, Kauf-

anreize, Subventionen, aber auch das Neuzulassungsverbot von Autos mit Verbrennungsmotor ab 2035 in der EU hat die Politik massiven Einfluss auf die Autobauer genommen. Wo, würden Sie sagen, ist die Grenze zwischen politisch gesetzten Rahmenbedingungen und echten Markteingriffen überschritten?

Zunächst einmal habe ich den Eindruck, dass sich da jetzt etwas ändert. Wir kommen mit dieser planwirtschaftlichen Transformationspolitik nicht weiter. Es ist eben auch nicht so, dass man im Wirtschaftsministerium treffsicher entscheiden kann, welche Technologie sich durchsetzt, und man mit immer mehr Fördergeldern den Erfolg hochskalieren könnte. Das sehen wir an der vertikalen Industriepolitik mit den vielen stark geförderten und trotzdem gescheiterten Industrieprojekten



„Technologieentwicklung entscheidet über den Auf- und Abstieg von Nationen und Bündnissen.“

OLIVER ZANDER

des alten Wirtschaftsministers Habeck. Ich finde zudem diesen Aspekt interessant: Die beiden geflopten Chip-Fabriken in Sachsen-Anhalt und im Saarland sollten elf Milliarden Euro staatlicher Fördergelder bekommen. Das Bürokratienteilungsgesetz IV soll die gesamte deutsche Wirtschaft um gerade mal drei Milliarden Euro entlasten. Finde den Fehler! Statt einzelne Bereiche punktuell zu fördern, müssen wir horizontale Industriepolitik machen und die Rahmenbedingungen für alle Unternehmen verbessern, dann entsteht auch ein Blühen, Wachsen und Gedeihen – um unsere Terminologie zu nutzen.

Wäre das nicht ohnehin der naheliegende Ansatz?

Nun ja, es gibt bei einigen politischen Kräften einen gesinnungsethischen Ansatz. Max Weber hat das in *Politik als Beruf* beschrieben. Den

Gesinnungsethikern geht es um die Tat als Ausdruck ihrer Gesinnung. Wenn die Folgen dieser Tat üble sind, ist die Welt daran schuld, nicht sie. Und dann gibt es neben Gesinnungsethikern sicherlich auch Menschen, die fast schon jakobinerhaft den anderen ihre Moral aufzwingen wollen. Das sollten wir nicht zulassen.

Was wären denn gute Rahmenbedingungen genau?

Rahmenbedingungen sind für mich eine Wettbewerbsordnung, eine stabile Währung, ein funktionierendes Rechtswesen, eine funktionierende Wirtschaftsverwaltung, gute Infrastruktur inklusive Energieversorgung und ein hervorragendes Bildungssystem. Der Clou der sozialen Marktwirtschaft ist aber, dass es sich gerade nicht um einen Nachtwächterstaat oder um Laissez-faire-Liberalismus handelt. Das heißt, es gab auch früher ein Abwägen, wie weit

der Staat ins Wirtschaftsgeschehen eingreift. Einseitige technologische Förderungen gehen weit darüber hinaus, sind mit ihrem planwirtschaftlichen Gesamtcharakter sogar das Gegenteil von sozialer Marktwirtschaft.

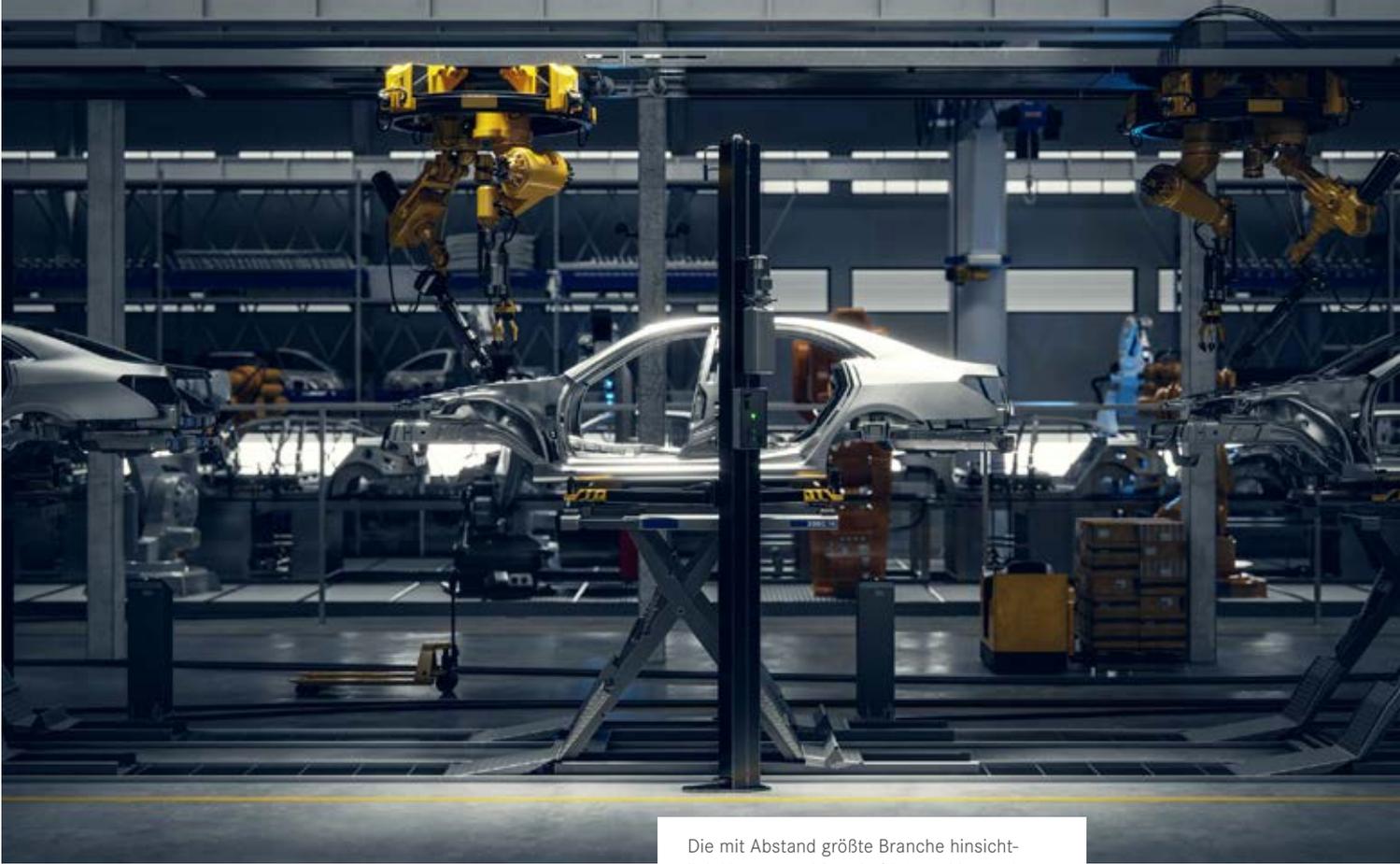
Aus ihrem Verband heraus wurde die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft gegründet. Was war der Anlass?

Die Einschätzung war: Die soziale Marktwirtschaft hat unser Land stark gemacht. Deshalb muss man dafür trommeln. Soziale Marktwirtschaft verbindet die Freiheit des Marktes mit einem sozialen Ausgleich. Gegründet wurde die Initiative übrigens vor 25 Jahren. Damals hatten wir ähnliche wirtschaftliche Probleme und haben von Anfang an wichtige Reformen angemahnt, die dann in der Agenda 2010 mündeten. Leider wurden die Reformen nach und nach rückabge-

wickelt – mit den erwartbaren Konsequenzen. Wir haben daher die Notwendigkeit zur Fortführung gesehen und die Initiative immer weiter verlängert.

Helmut Kohl soll gesagt haben, dass ab 50 Prozent Staatsquote der Sozialismus beginnt. Wir müssten aktuell bei 48 Prozent liegen ...

Wir lagen im ersten Quartal 2025 sogar bei über 50 Prozent. Das liegt auch daran, dass man sich in Krisenzeiten daran gewöhnt hat, die Staatsquote massiv heraufzufahren. Hinzukommt: Die aktuelle Aufrüstung, die es braucht, und die dringend benötigten Infrastrukturprojekte treiben die Staatsquote noch weiter nach oben. Die politische Kunst besteht darin, die Staatsquote trotzdem abzusenken. Der Staat darf einfach nicht das gesamte Wirtschaftsgeschehen vereinnahmen. 90 Prozent aller Investitionen



Die mit Abstand größte Branche hinsichtlich Umsatz und Beschäftigtenzahlen ist in Deutschland die Autoindustrie. Dennoch steht sie von Seiten der Politik unter Druck.

sind privat. Aber dazu bedarf es der Verbesserung der Wettbewerbsbedingungen am Standort Deutschland.

Mit dem sogenannten Arbeitsbischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler Guestphaliae Göttingen, der für die katholische Soziallehre wesentliche Impulse gab, Walter Eucken Saxoniae Kiel und Franz Böhm Rhenaniae Freiburg waren wesentliche Vordenker unserer Wirtschafts- und Sozialordnung Corpsstudenten. Sehen Sie einen Zusammenhang?

Ich denke, dass diese Persönlichkeiten auch durch ihre Corps eine starke Prägung erhalten haben. Wir stehen ideengeschichtlich auf der Seite der Freiheit, von demokratischen Prinzipien und Toleranz. Wir stehen aber auch für Verantwortung, Leistung und gesellschaftliches Engagement. Das passt aus meiner Sicht also alles sehr gut zusammen. Noch ein anderer Gedanke:

Die Ausbildungssysteme der drei großen europäischen Nationen England, Frankreich und Deutschland haben alle zum eigentlichen Bildungserfolg noch etwas Zusätzliches gebraucht. Die Briten haben die Colleges und Internate, die Franzosen die Grandes Écoles, und bei uns hat sich das Verbindungswesen herausgeprägt, das extrem viele herausragende Persönlichkeiten hervorgebracht hat. Mein Corpsbruder Walter Eucken war einer davon. Wichtiger als der Blick zurück erscheint mir aber der Blick in die Zukunft.

Ein Kerngedanke von sozialer Marktwirtschaft und katholischer Soziallehre ist das Subsidiaritätsprinzip, das, obwohl im EU-Vertrag verankert, immer stärker zurückgedrängt wird. Woher kommt das?

Die teilweise Übergriffigkeit der EU-Kommission liegt nicht zuletzt daran, dass sie viel Geld zu verteilen hat. Das

gibt Macht und weckt Begehrlichkeiten. Aber es gibt auch viel Sendungsbewusstsein. Insgesamt ist das nicht gut. Es gibt Aufgaben, die müssen auf der europäischen Ebene liegen. Aber es gibt sehr vieles, was der Kompetenz der EU völlig entzogen ist. In den Bereichen verursacht der Anspruch der EU, alles anzugleichen, zu harmonisieren und regeln zu wollen, vielfach Schaden. Eine starke EU ist gleichzeitig zwingend, um in einer zunehmend multipolaren Welt zu bestehen. Der Zollstreit mit den USA zeigt das.

Auch ein Thema, für das die EU zuständig ist, nämlich die Handelspolitik. Wie bewerten Sie die Zolleinigung von Ende Juli zwischen der EU und den USA?

Das erste Verhandlungsergebnis bringt zunächst weitere Belastungen für die deutsche Industrie. Daran gibt es zurecht viel Kritik. Aber

protektionistische Maßnahmen beschädigen mittel- und langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des sie ergreifenden Staates. Die vermeintlich geschützten Branchen werden bequem und träge und fallen dann im internationalen Wettbewerb zurück.

Viele der Erfindungen, die Deutschland groß gemacht haben, wurden von Tüftlern entwickelt und monetarisiert. Bei den Unmengen Vorschriften und dem damit verbundenen Aufwand können Akteure ohne großes Kapital kaum noch den Markteintritt schaffen, oder?

Viel Bürokratie ist gar nicht darauf gerichtet, den Markteintritt zu verhindern, nur führt es eben mittelbar dazu. Deshalb müssen wir zur Erleichterung aller Unternehmen auch die Bürokratie reduzieren. Es muss einfach möglichst leicht sein, mit einem Unternehmen zu starten. Und wenn es gute Produkte herstellt,

„Der Standort Deutschland hat ein Kostenproblem bei Energiekosten, Steuern und Arbeitskosten.“

OLIVER ZANDER

wächst es vielleicht und irgendwann wird ein Weltunternehmen daraus. Mein Eindruck ist, dass wir hier schon einen starken Gründergeist haben.

Betrachtet man die Zahl der Patentanmeldungen und der Ausgaben für Forschung und Entwicklung, steht Deutschland gar nicht so schlecht da. Aber die Umwandlung in Gewinne sieht nicht so gut aus. Gelingt anderen da etwas besser als uns?

Wir haben hier an sich eine gute Forschungslandschaft, und da entsteht auch viel an Innovationen. Das Problem ist aber unter anderem, dass aufgrund des wirtschaftlichen Drucks die finanziellen Spielräume für die Unternehmen geringer geworden sind. Wir haben in unserem Land Substanz, aber in den letzten Jahrzehnten leider auch ziemlich viele Bremsklötze eingebaut, die wir lösen müssen. Wenn uns das gelingt, sind wir mit unserem Wirtschaftsmodell anderen und ganz sicher auch China überlegen. Deren planvolle, hochsubventionierte Entwicklung von Unternehmen garantiert am Ende nämlich nicht den Erfolg. Und deren Dumping zahlt sich dauerhaft auch nicht aus.

Wir hatten am 13. Juli den Steuerzahlergedenktag. Bis dahin hat im Schnitt jeder Arbeitnehmer nur für den Staat gearbeitet. Ist das nicht auch ein Standortnachteil?

Die Abgabenlast ist natürlich zu hoch. Wenn man sich ansieht, dass ein Beschäftigter in der M+E-Industrie mit im Schnitt 71.000 Euro Jahresgehalt teilweise unter den Spitzensteuersatz fällt, dann stimmt was nicht. Nicht nur Unternehmen, sondern auch gut ausgebildete Arbeitnehmer verlassen aufgrund der Rahmenbedingungen das Land – und das trotz des vielbeschworenen Fachkräftemangels! Das ist eine echte Gefahr.

Wie erklären Sie sich die Anfeindungen aus manchen gesellschaftlichen Kreisen gegen Lobbyisten? Als Verbandsvertreter sind Sie ja selbst einer.

Manchem wird inhaltlich nicht gefallen, was wir vortragen, oder man hat die Argumente dagegen nicht griffbereit. In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es

jedenfalls immer unterschiedliche Interessen, die ausgeglichen werden müssen und sich nicht einseitig durchsetzen sollen. Mit dieser Frage haben sich übrigens schon drei der Gründerväter der USA in den sogenannten Federalist Papers Ende des 18. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Deren Ansatz war, alle Interessen zuzulassen, die sich dann natürlich ausgleichen, um eine freie Gesellschaft zu bleiben. Als Arbeitgeberverband verhandeln wir hauptsächlich Tarifverträge. Auf der anderen Seite sitzt dann die IG Metall, die größte Einzelgewerkschaft der freien Welt. Und in den Verhandlungen gleichen wir genau diese unterschiedlichen Interessen aus, sozusagen den natürlichen Gegensatz von Arbeit und Kapital, um eine alte Formel zu bringen. Aber es fehlt manchen Menschen in unserer Gesellschaft schon am Verständnis oder der Akzeptanz, dass es immer unterschiedliche Interessen geben wird.

Die Medien stellen es oft so dar: Auf der einen Seite zivilgesellschaftliches Engagement der NGOs, auf der anderen die Wirtschaft ... Wie sehen Sie das?

Für mich ist das ein etwas blauäugiger Blick auf die Verhältnisse. Die Wirtschaft ist nicht von der Gesellschaft entkoppelt, sondern ein wesentlicher Teil. Abgesehen davon, dass ein Verband genau genommen auch eine Nichtregierungsorganisation ist, vertreten viele zivilgesellschaft-

liche NGOs ihre Interessen sehr selbstbewusst und häufig sogar finanziell sehr üppig ausgestattet. Was da so altruistisch daherkommen will, wird nicht selten massiv mit Steuergeldern oder von Interessenträgern finanziert. Denken Sie nur an die Deutsche Umwelthilfe, die Geld von einem japanischen Autobauer erhielt. Diese Folklore um NGOs ist mir daher weitgehend fremd.

Wie ist denn insgesamt die Rolle von Interessenvertretung im politischen Entscheidungssystem?

Gute Gesetzgebung zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass die Entscheidungsträger in der Politik möglichst umfassende Informationen bekommen. Die Verbände versuchen, diese bereitzustellen, damit die Folgen von Gesetzen für die Betroffenen und unsere Volkswirtschaft besser abgeschätzt werden können. Wenn die Interessengruppen ihre Einschätzungen beratend zur Verfügung stellen, kann die Politik wirklich abwägen, was richtig ist.

Viele Corpsstudenten machen in Verbänden Karriere. Warum passt das gut zusammen?

Verband kommt von verbinden, und Verbindung ist da nicht weit weg. Ich denke, das Berufsfeld ist spannend, vielfältig und zieht Menschen an, die eine gewisse Offenheit haben und auch mal schwierige Dinge durchstehen können. Ganz zentral ist auch der Netzwerkgedanke, der ja bei den Aktiven auch schon früh ausgeprägt wird. Da bringen Corpsstudenten doch gute Voraussetzungen und viele Eigenschaften mit, die hervorragend zum Berufsfeld passen. ———

Oliver Zander

Zander, Jahrgang 1968, studierte in Kiel und Berlin Rechtswissenschaften, wo er den schwarzen Corps Saxonia und Normannia beitrug. Nach verschiedenen beruflichen Funktionen im Hauptverband der deutschen Bauindustrie ist er seit 2013 Hauptgeschäftsführer von Gesamtmetall, dem Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Elektro- und Metallindustrie. Er gehört dem Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit sowie dem Beirat für Fragen der Inneren Führung des Bundesministers der Verteidigung an. Zander ist verheiratet und hat drei Kinder.

EDITION CORPS



DIE SCHÖNSTEN CORPSHÄUSER ARCHITEKTUR UND GESCHICHTE

Corpshäuser sind keine Museen, sondern lebendige Kulturgüter. Sie wurden von visionären Corpsstudenten mit viel Liebe, Engagement und enormem Mitteleinsatz geschaffen. Aber nicht nur für das damalige Jetzt, sondern als dauerhafte Heimstatt für kommende Generationen Corpsstudenten. Aufgrund der speziellen Anforderungen, die der Alltag der Corps an die Räumlichkeiten stellt, ist über die Zeit eine eigene Architektur dafür entstanden.

49,00 Euro, 456 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag

PERSPEKTIVEN



In den Jahren 2018 bis 2024 sprachen 25 herausragende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft mit dem Magazin CORPS. Entstanden sind dabei Interviews, die nicht nur den Hintergrund und die Gedanken der Gesprächspartner beleuchten, sondern immer auch die Wertewelt der Corpsstudenten berühren. Beispielsweise, wenn es um Fragen von Bildung, Erfolg oder Prinzipien geht. So entstanden zeitgeschichtliche Dokumente, die hier ungekürzt wiedergegeben werden. Das Vorwort stammt vom ehemaligen FAZ-Redakteur Robert von Lucius.

22,00 Euro, 348 Seiten
Hardcover

EINE ENGE VERBINDUNG



Im vorliegenden Band portraitiert der Journalist Hans Thomas Wolf, selbst Angehöriger zweier Corps, elf mehr oder weniger bekannte Schriftsteller, die als Studenten Mitglieder schlagender Verbindungen gewesen waren und dort prägende Eindrücke empfangen hatten. Gemeinsam ist allen diesen Autoren, dass sie zu ihrer Zeit sehr erfolgreich waren – manche wahre Bestseller-Autoren – heute aber vielfach vergessen sind. Ihre Werke bewegen sich allesamt auf hohem sprachlichen und schreiberischen Niveau – und sind auch heute noch von oft verblüffender Aktualität.

17,80 Euro, 128 Seiten
Hardcover



BISCHOF WILHELM EMMANUEL FREIHERR VON KETTELER ALS WEGBE- REITER DER KATHOLISCHEN SOZIALLEHRE



atholische Sozialethik, verschiedentlich als Christliche Sozialwissenschaften oder traditionell katholische Sozial- oder Gesellschaftslehre bezeichnet, ist mehr als bloß eine Teildisziplin der Theologie an staatlichen Universitäten oder kirchlichen Hochschulen. Sie kennzeichnet eine wesentliche Aufgabe der Kirche, fließt mithin aus der Funktion der Diakonia. Diese wird seit alters her (neben der Martyria und Liturgia) als zentrales Handlungsfeld von Kirche und Glaube gewertet.

Um den Konnex von gesellschaftlichen Strukturen und der Praxis der Nächstenliebe näher zu konturieren, bedurfte es der Erfahrung der industriellen Revolution und ihrer vielfältigen sozialen Verwerfungen. Vor diesem epochemachenden Umsturz war die Vorstellung allgemein bestimmend, Sünde sei ausschließlich die Folge individuellen Fehlverhaltens. Dieser breite Zusammenhang wird traditionell im Rahmen der Moraltheologie reflektiert.

Die zahllosen Auswirkungen der Industrialisierung und ihrer sozialen Konsequenzen, etwa

die massenweise Flucht aus ländlichen in städtische Regionen, ließen die Sensibilitäten für „Strukturen der Sünde“ wachsen, die Generationen später Papst Johannes Paul II. 1988 in einem Schreiben herausstellte. Not und Elend können demzufolge Fehlverhalten in starkem Maße prädisponieren, wenn auch nicht (aufgrund der angenommenen Willensfreiheit) determinieren. Solchen gesellschaftlichen Einflussfaktoren auf moralisches Tun widmeten sich die Vordenker von Soziallehre und -ethik.

Sozialethik, deren Reflexion mit praktischer Nächstenliebe und Verschiebungen des sozialen Gefüges aufs Engste verbunden ist, lässt sich nicht zuerst in Form systematischer Entwürfe darstellen. Ihre Theoreme entspringen hauptsächlich aus Erfahrungen von Menschen mit der sozialen Wirklichkeit, die sich in intensivem Nachdenken niederschlagen. Die Theoriebildung nimmt erst relativ spät Gestalt an. Daher ist die katholische Sozialethik eine jüngere theologische Disziplin als etwa die Moraltheologie.

Zu den praktischen Wegbereitern der katholischen Soziallehre gehört der Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler. Er entstammt altem westfälischen Adel. Als Student engagierte er sich im Corps Guestphalia. Zuerst als Jurist im Staatsdienst tätig, schied er aus dieser Position aus, als die preußische Regierung im sogenannten Kölner Kirchenstreit den streitbar-widerspenstigen Erzbischof Droste-Vischering 1838 seines Amtes enthob und inhaftierte. Anlass war eine heftige Auseinandersetzung um den Umgang mit sogenannten Mischehen, die nach kanonischem Recht nur dann zu akzeptieren waren, wenn die Eheleute bekundeten, die Kinder katholisch zu taufen und zu erziehen. Der Erzbischof bestand, im Gegensatz zu seinem liberalen Vorgänger, auf den kirchenrechtlichen Vorgaben. Für den mehrheitlich protestantischen Obrigkeitsstaat war solche Intransigenz nicht zu tolerieren. Dieser Teil Westfalens kam nach dem Wiener Kongress 1815 zu Preußen. Im Grundsatz drehte sich die Auseinandersetzung um die Frage: Wie absolutistisch kann und darf sich die Staatsgewalt nach der Französischen Revolution, die im Rheinland merkliche Spuren hinterlassen hatte, noch verhalten? Die Anhänger des an Einfluss gewinnenden Ultramontanismus, der innerkirchlich das an Einfluss in der Gesamtkirche gewinnende Papsttum begleitete, wollten sich dem wachsenden Zugriff des Obrigkeitsstaates entziehen.

Als Folge der Maßnahmen der preußischen Obrigkeit wurden Rufe nach *Libertas ecclesiae* lauter, wie Jahrhunderte vorher

im Investiturstreit. Im 11. Jahrhundert waren die Konflikte zwischen der Kurie und den Kaisern im Heiligen Römischen Reich um die Investitur der Bischöfe entbrannt. Wer ist für die Einsetzung der Reichsbischöfe primär zuständig: Kurie oder Kaiser?

In den 1830er- und 1840er-Jahren tobte eine heftige Medienschlacht weit über das Rheinland hinaus. In diesem Disput zwischen regierungsnahen und säkular-liberalen Kräften einerseits und kirchlichen Anhängern andererseits tat sich besonders der charismatisch-

romantische Autor Joseph Görres mit spitzer Feder hervor. Er profilierte sich publizistisch lange vor seinen Attacken, die sich besonders in der Schrift *Athanasius* nachlesen lassen. Zuerst Verfechter der Grundsätze der Französischen Revolution, dann Liberaler, später ultramontaner Katholik, der für die Freiheitsrechte der Gläubigen einstand. Sein Denken wurde schnell und intensiv rezipiert. Es bildeten sich um seine Person Zirkel, denen zeitweise auch von Ketteler angehörte. Solche Kreise hatten erheblichen Anteil daran, dass

katholisches Leben auf allen Bereichen, Jahrzehnte nach dem Niedergang im Anschluss an die Säkularisation 1806, wieder aufzublühen begann.

Der Kölner Kirchenstreit wurde abschließend im Kompromiss gelöst: Für den abgesetzten Erzbischof Droste-Vischering gaben die Behörden eine Ehrerklärung ab, er konnte aber sein Amt nicht mehr ausüben. Für von Ketteler und andere Kritiker spätabsolutistischer Willkürherrschaft war eines nicht zu übersehen: Trotz ihrer monarchischen Spitze konnte sich die Kirche

rheinische Katholizismus über Generationen hinweg konservative und liberal-rechtsstaatliche Wurzeln. Diese Mischung zeigt sich noch Generationen später bei einem großen Sohn der Stadt Köln: Konrad Adenauer.

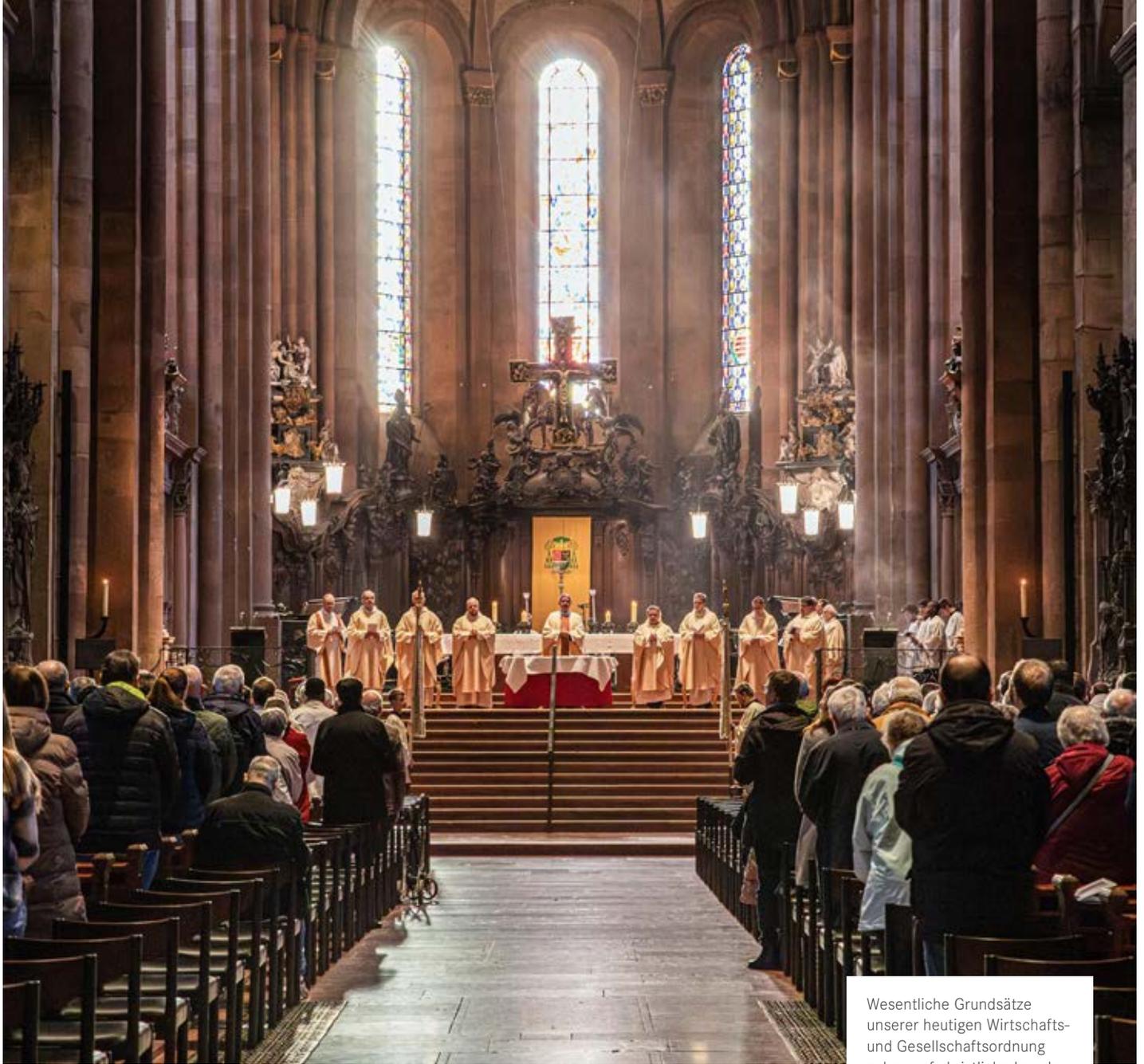
Von Ketteler wollte nicht einem Arbeitgeber dienen, der offen unrechtsstaatlich agiert. Er kündigte seine Stelle und entschloss sich nach einiger Zeit, das angenehme Dasein eines Privatiers gegen das eines Theologiestudenten zu tauschen. Er bereute seine Wahl nicht.

Noch prägender als die erneute akademische Phase war die anschließende Periode: Von Ketteler war als „Bauernpastor“ tätig. Die Not breiter Bevölkerungsschichten ließ ihn nicht gleichgültig. Trotz der Mühen der alltäglichen seelsorglichen Arbeit, in deren Mittelpunkt vor allem aktive Caritas stand, verspürte er wohl stets eine Berufung, die über den seelsorglichen Alltag hinausging. 1848 wählte man den „Hochwohlgeborenen“, wie es in der Sprache der Zeit hieß, in die erste deutsche Nationalversammlung. Dort hielt er eine wichtige Rede. Überhaupt konnte er auf diese Weise reüssieren. Überliefert ist weiter eine aufsehenerregende Ansprache auf dem ersten Katholikentag 1848 in Mainz. Erstmals erregte er in jener Stadt Aufmerksamkeit, die bald zu seinem Bischofs-sitz wurde. Die schwierige Aufgabe meisterte er mit Mut und Tatendrang. In dieser Region waren die Wirkungen der Französischen Revolution deutlicher zu spüren als in vielen anderen Gegenden des deutschen Bundes.

Der junge Ketteler wird von seinem Biografen Pfülf als Student beschrieben, der sich von seinen Leidenschaften hinreißen ließ und in viele Streithändel verwickelt wurde.

nicht einfach, wie noch vor 1789 üblich, mit den weltlichen Oberhäuptern verbündet, erst recht nicht mit protestantisch ausgerichteten.

Es bedurfte eines absehbaren Arrangements mit den langsam vordringenden rechtsstaatlichen Strukturen, deren Ziel es war, dem Einzelnen Schutz zu gewähren. Vergleichbare Erfahrungen machten die belgischen Glaubensbrüder und -schwestern. Der große Kulturkampf im neu gegründeten Kaiserreich warf Jahrzehnte vorher seine Schatten voraus. Nicht zufällig verband der



Wesentliche Grundsätze unserer heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gehen auf christliche Impulse zurück: Naturrecht, Menschenwürde, Subsidiarität.

Ein (schon von Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts öfters kolportiertes) Argument gegen die katholische Kirche und ihr Engagement angesichts der Verwerfungen der Industrialisierung lautet: Die Geistlichen hätten gern mit den Mächtigen gekungelt. Dieser Vorwurf lässt sich sicherlich öfters bestätigen. Allerdings ist er genauer zu betrachten. Von Ketteler hatte gute Kontakte zu den Bedürftigen wie auch zu seinen adeligen Standesgenossen, die auf ihren Gütern häufig unumschränkt herrschten. Nicht selten gelang es dem Geist-

lichen, die drückende Last der Untergebenen durch persönlichen Einsatz zu mildern. Etlliche Beispiele sind überliefert.

Entsprechend dem Lebenslauf des ausgebildeten Juristen machte er sich auch jenseits seelsorglicher Pflichten über Grundlagen von Recht, Gesellschaft und Politik Gedanken. Lesenswert sind vor allem seine Adventspredigten 1848, die unter Zeitgenossen auf beträchtliche Resonanz gestoßen waren. Mitte des 19. Jahrhunderts kam es in Mitteleuropa zur bisher letzten größeren Hungerkatastrophe infolge

Mit seiner Schrift „Die Katholiken im Deutschen Reich. Entwurf zu einem politischen Programm“ setzte sich Ketteler für eine staatliche Sozialgesetzgebung ein, die dann zur Grundlage des modernen Sozialstaates wurde.

von Missernten. Das den Menschen allzu gut bekannte Elend, besonders auf dem Land, erreichte abermals neue Dimensionen. Zudem brachte die massenhafte Flucht in die Städte wachsende Tendenzen in Richtung einer allgemeinen Verweltlichung des Daseins. Zu den Reaktionen auf diese Entwicklungen zählte ein Aufschwung der kommunistischen Agitation gerade bei Arbeitern und bei den Unterschichten. Vereinzelt waren Unruhen und Ausschreitungen zu registrieren. Die vermehrt um sich greifende Säkularisierung hatte auch politisch-soziale Konsequenzen.

Von Ketteler erkannte die Brisanz der Eigentumsfrage. Er sprach sich gegen extreme Sichtweisen aus. Liberale Repräsentanten sahen in einer strikten Garantie des Eigentums ihr Heil. Sie gingen davon aus, dass sich der Kreis der Besitzenden in Zukunft vermehren würde und so breiterer Wohlstand entstünde. Man konnte in solchen Vorstellungen aber auch bloßen Zweckoptimismus erkennen. In der Proto- und Frühindustrialisierung hatte sich die Schere zwischen oben und unten tatsächlich dramatisch geöffnet. Die Vertreter früher kommunistisch-sozialistischer Strömungen, zu deren theoretische Grundlage allmählich der Marxismus mutierte, forderten im Gegensatz zu liberalen Lösungsvorschlägen radikale Entscheidungen der Unternehmer und Fabrikbesitzer. Mitunter propagierten Arbeiterrädel-

führer gewalttätiges Vorgehen gegen ihre „Herren“.

Von Ketteler stellte heraus, dass diese Problematik, die durch die Industrialisierung eine deutliche Zuspitzung erfahren hatte, letztlich schon alt war. Er wählte nicht zufällig eine mittlere Position. Thomas von Aquin war diesen Weg in einer damals fast ausschließlich agrarischen Gesellschaft gegangen. Der Meister hochmittelalterlichen Denkens setzte sich für die Garantie des Eigentums ein, da schon zu dieser Zeit bekannt war, dass Gemeineigentum wesentliche Nachteile offenbarte, nicht zuletzt vermehrte Verschwendung von Gütern und eine erhöhte Diebstahlrate. An diesem Punkt konnte man als Christ leicht an den Dekalog erinnern. Allerdings stellte Thomas Gott als den obersten Eigentümer dar.

Insofern ist der Nießbrauch, also das Nutzungsrecht der Früchte der Arbeit, an die Gemeinschaft rückgebunden und darf nicht nur wenigen zukommen. Demnach ist es geboten, den einzelnen Reichen nicht als „unbeschränktem Herrn seines Eigentums“ zu sehen. Dass Eigentum verpflichtet, steht für die katholische Sozialdoktrin bis heute als einer der obersten Grundsätze.

Die Rezipienten des bald nach Kettelers Tod zum Kirchenlehrer ernannten Theologen (1879) bemühten sich, dessen Aussagen in ihre Zeit zu übertragen. Charakteristisch für die sozialscholastische Lehre der Jesuiten, deren Oberhaupt im späten 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert der Ordensgeistliche und Sozialtheoretiker Heinrich Pesch war, ist der sogenann-

te dritte Weg. Im Anschluss an Thomas begründete man die eigene Doktrin zwischen Sozialismus und Liberalismus. Ohne die vielfältige praktische wie theoretische Beschäftigung mit den Hintergründen der sozialen Frage hätte Papst Leo XIII. nicht 1891 die bahnbrechende erste Sozialenzyklika *Rerum Novarum* veröffentlicht. Dieses Schreiben dreht sich nicht zufällig ebenfalls um die Abgrenzung gegen strengen Individualismus wie einseitigen Kollektivismus. Die soziale Frage wird, wie bei Ketteler, im Lichte der Reflexion über den Glauben behandelt.

Diese Schultradition führten im 20. Jahrhundert Denker wie der Jesuit Oswald von Nell-Breuning fort, den manche für den bedeutendsten christlichen Sozialwissenschaftler des 20. Jahrhunderts halten. Er stand



Arbeiter beim Gießen in der Maschinen-Gießerei auf der Concordia-Hütte im rheinland-pfälzischen Mülhofen um 1920.

dem gewerkschaftlichen Lager nahe und beeinflusste als Berater die zweite katholische Sozialzyklika *Quadragesimo anno*, verfasst 1931 von Papst Pius XI.

Heute klingt die Option für dritte Wege nicht mehr aufregend. Sämtliche relevante weltanschaulicher Lager bekannten sich nach 1945 zu ökonomischen Synthesen. In verschiedenen Denklaboratorien entstand als übergreifende Kompromisslösung die soziale Marktwirtschaft, besonders mit Namen wie Walter Eucken, Alfred Müller-Armack und Ludwig Erhard verbunden. In den heute von globalen Einflüssen stark bestimmten Wirtschaftsstrukturen mutet die soziale Marktwirtschaft mittlerweile eher als historisches Konstrukt an.

Selbstredend wird in der Rückschau auch Kettlers so herausragendes Werk nicht mehr einhellig positiv beurteilt. Er sei, so ein Kritikpunkt, zu sehr der herkömmlichen christlichen Caritas und dem romantischen Korporativismus verpflichtet gewesen. Diese

Einwände sind nicht ganz von der Hand zu weisen. Ketteler verknüpfte die soziale Frage mit dem *depositum fidei*, das heißt, er verband die Bekämpfung von Armut und Elend stets mit dem Ziel, die zunehmend glaubenslosen wie entwurzelten Massen zurück zu Gott zu führen. Weiter lehnte er die Notwendigkeit umfassender staatlicher Sozialpolitik ab; zudem förderte er den Zusammenschluss von Arbeitern, etwa in Arbeiter- und Gesellenvereinen oder in herkömmlichen Zünften. Die Betroffenen sollten als Subjekte selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen und nicht Objekte staatlicher Fürsorge werden. Hier trifft er sich in der Intention mit dem wenig jüngeren Gesellenvater Adolf Kolping.

Von Kettlers Denken ging über rein ökonomisch-soziale Fragestellungen hinaus. Der Mainzer Oberhirte nahm am Ersten Vatikanischen Konzil in Rom teil. Gegenüber der Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit äußerte er sich skeptisch. Er machte

sich ferner Gedanken über den Verlauf der deutschen Einheit, die die alte katholische Schutzmacht, das Habsburgerreich, aus Deutschland hinausdrängte. Die katholische Minderheit musste sich nolens volens mit der protestantisch-preußischen Mehrheit im sich abzeichnenden Bismarck-Reich arrangieren. In der Schrift *Deutschland nach dem Kriege 1866* wollte von Ketteler Brücken zu den neuen Machthabern bauen. Er verwies auf die kirchlichen Rechte, die von der preußischen Verfassung geschützt seien. Diese Sicht mutet etwas schöngefärbt an. Ganz reibungslos verlief das Zusammenleben unter dem Berliner Regiment von 1870/71 dann doch nicht. Die Anfänge des Kulturkampfes und die Beschränkung kirchlicher Wirkmöglichkeiten musste er noch erleben, ehe er 66-jährig, 1877, verstarb.

Von Ketteler war nicht der einzige Wegbereiter katholischer Gesellschaftstheorie wie -praxis. Der eine Generation ältere, meist der Romantik

zugerechnete Schriftsteller und Diplomat Adam Heinrich Müller registrierte früh soziale Zerfallstendenzen in der Frühzeit der Industrialisierung. Diesen wollte er mit neuen holistisch-organisatorischen Entwürfen begegnen. Müller prägte in seinem umfangreichen Werk unter anderem den Begriff des *Proletaires*, der in anderen sozialkritischen Schriften berühmt wurde. Müllers Zugang zur sozialen Problematik war hauptsächlich theoretisch. Kolping hingegen näherte sich der Aufgabe mittels praktisch ausgerichteter Nächstenliebe, die sich nicht zuletzt in der Gründung von Gesellenvereinen niederschlug. Von Ketteler verband publizistische Aktivitäten mit praktischem Engagement. Aus heutiger Sicht überraschen vor allem die Vielzahl seiner Initiativen und seine enorme Arbeitsleistung in verschiedenen Bereichen, nicht zuletzt seine organisatorischen Fähigkeiten. —




The Painted Dogs Lagoon
painteddogslagoon.com

In corpsstudentischer Hand

THE LUANGWA VALLEY

Erleben Sie einen der letzten Geheimtipps Afrikas exklusiv
in Ruhe und Luxus auf einer privaten Lodge in Sambia.

Aktion "Corps2026"
für Betreuung durch den Eigentümer

Reisezeit: Juni bis November 2026



M E N S C H

M
A
Y
E
R

*Der Corpsstudent,
der erklärte, was
die Welt im Innersten
zusammenhält*

Robert Mayer (1814–1878) kennt kaum jemand.¹ Namen wie Kopernikus, Kepler, Newton, Einstein, Heisenberg und so weiter sind dagegen fest im öffentlichen Bewusstsein. Robert Mayer gehört in diese Riege erlauchter Namen. Ihm gebührt darin ein vorderer, vielleicht sogar der erste Platz. Goldschmidt-Jenter sagt von seinem Landsmann: „Der schlichte Arzt aus Heilbronn wurde einer der größten Natur-entdecker aller Zeiten mit der Erkenntnis: Energie geht nicht verloren, sie wird nicht vermehrt und nicht vermindert. Die Summe der Energien bleibt in der Welt von Anfang an bei allen Prozessen konstant.“

Mayers Leistung ist deswegen besonders bemerkenswert, weil es trotz gewisser Andeutungen keine wirklichen Vorarbeiten zu dem von ihm gefundenen Satz gab.

Mayers Vater war Apotheker in Heilbronn. Nach dem Abitur

in Stuttgart studierte Robert Mayer in Tübingen Medizin. Er war maßgeblich beteiligt an der Gründung des bald darauf wieder aufgelösten Corps Guestphalia. Das war die Zeit der Karlsbader Beschlüsse, in der öffentliches Farbentragen und die Mensur strafrechtlich verfolgt wurden. Wir Tübinger Franken erinnern an diesen Teil unserer Corpsgeschichte mit dem Kneiplied *Tübingen ist eine schöne Stadt auf Ehre ...*, wo es am Ende heißt: „Auf ihr Wächter des Studentenpaukgesetzes seid auf der Spur der Mensur ...“

Mayer wurde von der Tübinger Universität verwiesen und machte 1838 in München Examen und wurde Doctor der Medizin. 1839 ging er offenbar aus Abenteuerlust nach Holland und fuhr als Schiffsarzt nach Batavia, Niederländisch-Indien, heute Djakarta. 1841 kehrte Mayer nach Heilbronn zurück und praktizierte als

Arzt. Als zwei seiner Kinder starben, geriet er in tiefe Depressionen. 1852 und 1853 war er monatelang in Heilanstalten untergebracht. Er starb 1878 in Heilbronn an Tuberkulose.

Es gibt unterschiedliche Berichte darüber, wie Mayer die entscheidenden Anregungen zur Formulierung des Energieerhaltungssatzes erhielt. Eine soll die Bemerkung eines Seemanns gewesen sein, dass das Meerwasser sich bei Stürmen, also bei starker Bewegung erwärme. Die andere war, dass das Venenblut der von ihm untersuchten Seeleute in den warmen Tropen heller ist als im kälteren Europa.

Nach seiner Rückkehr 1841 ging Mayer an die Ausarbeitung seiner Beobachtungen. Er konnte nachweisen, dass die „Wärme, die Bewegung (d. h. die sogenannte lebendige Kraft oder ‚Arbeit‘ der Mechaniker), sowie das Licht und die Elektrizität, verschiedene

¹ Aden, Menno: Kulturgeschichte der großen deutschen Erfindungen und Entdeckungen, Paderborn, 2019, S. 521 f

Photographische Anstalt, Berlin



Robert Mayer

geb. am 21. November 1814 in Heilbronn - gest. am 20. März 1878 in Heilbronn

Die Gleichwertigkeit von Wärme und Arbeit hat er ausst als ein Grundgesetz der Natur erfasst und in ihren mannigfaltigen Beziehungen nachgewiesen.



Erscheinungsformen eines und desselben unzerstörlichen, meßbaren Objectes sind, so daß z. B. Bewegung in Wärme und diese wieder in jene sich verwandeln läßt, wobei in jedem Falle die ins Spiel gesetzte *quantitas vis* [= Menge der Kraft] constant bleibt.“ Wenn Bewegungsenergie sich in Wärmeenergie verwandelt, müsste Wasser durch Schütteln zu erwärmen sein. Diesen Nachweis zu führen, war nicht schwer. Mayer bestimmte aber auch den Faktor der Umwandlung, das mechanische Wärmeäquivalent. Das Ergebnis seiner Untersuchungen fasste Mayer in einem Aufsatz für *Poggendorffs Annalen*, die damals führende naturwissenschaftliche Zeitschrift, zusammen. Der Aufsatz soll Rechenfehler enthalten haben, jedenfalls wurde er nicht gedruckt.

Der überarbeitete Aufsatz erschien dann 1842 unter dem Titel „Bemerkungen über die Kräfte der unbelebten Natur“ in *Liebigs Annalen*. Darin sagt Mayer unter anderem: „Kräfte

sind Ursachen, mithin findet auf dieselbe volle Anwendung der Grundsatz: *causa aequat effectum*. Hat die Ursache *c* die Wirkung *e*, so ist $c = e$; ist *e* wieder die Ursache einer andern Wirkung *f*, so ist $e = f$, u. s. f. $c = e = f \dots = c$. In einer Kette von Ursachen und Wirkungen kann, wie aus der Natur einer Gleichung erhellt, nie ein Glied oder ein Theil eines Gliedes zu Null werden. Diese erste Eigenschaft aller Ursachen nennen wir ihre *Unzerstörlichkeit*. [...] Ursachen sind (quantitativ) *unzerstörliche* und (qualitativ) *wandelbare* Objecte.“²

In seinem Buch *Die organische Bewegung im Zusammenhang mit dem Stoffwechsel* (1845) konnte Mayer den Zahlenwert des Wärmeäquivalents präzisieren und kam fast an den heute anerkannten Wert. Er ließ dieses Buch auf eigene Kosten drucken. Es fand

jedoch nur geringe Verbreitung. Darin dehnte Mayer das Konzept von der Erhaltung der Energie aus. So wandte er sich gegen die von den Vitalisten postulierte Lebenskraft, denn es sei die von den Pflanzen in chemische Energie umgewandelte Sonnenstrahlung, die über die Nahrungsaufnahme den Organismus bewege und die Körperwärme aufrechterhalte. Und nicht eine mystische Größe wie Lebenskraft. Mayer folgerte aus der Energieerhaltung auch, dass die Rotationsgeschwindigkeit der Erde wegen der Gezeitenreibung abnehmen müsse. Mayer versuchte den Effekt quantitativ abzuschätzen.

Der Brite James P. Joule (1818–1898), dem später die Entdeckung dieses Satzes zugeschrieben wurde, muss Mayers Thesen gekannt haben. Unter Joules Aufzeichnungen befand sich jedenfalls eine Übersetzung der ersten Publikation Mayers.³

In der Antike galt das Feuer als eine der vier Grund-

substanzen.⁴ Damit schien die Frage nach der Natur der Wärme, die aber als solche nicht gestellt worden zu sein scheint, beantwortet. Leibniz hatte zwar einmal von einer *conservatio virium* – *Erhaltung der Kräfte* gesprochen und war damit Mayers Arbeiten nahegekommen. Leibniz hatte diesen Gedanken aber im Bereich der philosophischen Spekulation belassen. Der Brite Robert Boyle (1626–1692) entdeckte bei Versuchen mit Otto Guericques Vakuumpumpe eine Beziehung zwischen Druck, Volumen und Temperatur eines Gases (Gesetz von Boyle und Mariotte). Lavoisier vertrat 1783 daraufhin die Stofftheorie, wonach Wärme eine unsichtbare und gewichtslose Substanz sei, so fein, dass sie auch feste Körper durchdringe. Benjamin Thompson, Graf Rumford (1753–1814),

2 *Annalen der Chemie und Pharmacie* von Wöhler und Liebig. 1842. Bd. XLII. Maiheft, p. 233 ff.

3 Wolff, Stefan L., „Mayer, Julius Robert von“ in: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), S. 546–548

4 Diogenes Laertius: Seine (= des Empedokles) Lehre war folgende: „Der Elemente sind vier: Feuer, Wasser, Erde, Luft Freundschaft ist die Macht, die sie zusammenführt, Zwietracht die, die sie trennt.“ – Derselbe berichtet auch den Ausspruch eines Diogenes von Apollonia (um 440 v. Chr.): „Nichts wird aus dem Nichtseienden und nichts löst sich in das Nichtseiende auf.“ Das könnte als Urform des Energieerhaltungssatzes gelesen werden. Aber mehr als dieser Satz ist nicht überliefert.



Kulturgeschichte der großen deutschen Erfindungen und Entdeckungen

Ein Lesebuch über 800 Jahre Innovation aus deutschen Landen. Dr. Menno Aden Franconiae Tübingen stellt auf über 600 Seiten deutsche Innovatoren, deren Leben und Wirken sowie Erungenschaften für unser Gemeinwesen vor. IFB Verlag, 628 Seiten, 29,90 Euro

beobachtete 1798, dass beim Bohren von Metall in Metall Wärme entsteht, und zwar je länger man bohrt, desto mehr Wärme war also kein Stoff, sondern eine Form der bei der Reibung erbrachten Arbeit. Damit scheint die Arbeit des Bohrens erzeugt nicht nur Wärme, sondern auch Licht, indem das heiße Eisen glüht. Licht ist also eine andere Form der Energie. Damit ist aber nicht erklärt, was Energie eigentlich ist. Das weiß man auch heute nicht wirklich. Jedenfalls kommt Energie in vielen Formen vor. Sie erscheint als kinetische, also in einer Bewegung enthaltene Energie, als Gravitationsenergie, wenn ein Fels zu Tale rollt oder ein Planet in seiner Bahn gehalten wird, als elektrischer Strom, als Kernenergie und so weiter. In allen Erscheinungsformen ist sie offenbar Ausprägung desselben Urphänomens und kann nach bestimmten Gesetzen von jeder Form in jede andere umgewandelt werden, ohne dass etwas verloren geht.

Es gab etwas später, aber praktisch zeitgleich mehrere Wissenschaftler, die etwa denselben Gedanken äußerten. Ludwig August Colding (1815–1888) aus Dänemark postulierte unabhängig von Mayer 1852 einen Wert des mechanischen Wärmeäquivalents, der dem heutigen sehr nahekam. Colding scheint auf einem theologischen Wege zu seiner Theorie gekommen zu sein. Er schreibt: „Wie die

menschliche Seele unsterblich sei, müsse es auch ein allgemeines Naturgesetz sein, dass die Kräfte der Natur unvergänglich sind.“ Heute ist der gläubige Mensch eher versucht, dieses Argument umzukehren: Wenn der Energieerhaltungssatz als universales Gesetz gilt, dann müssen doch wohl Leib, Geist und Seele unvergänglich sein.

Die heute nach Joule benannte Maßeinheit müsste eigentlich Mayer heißen. Carl Wilhelm Siemens (1823–1883), Bruder von Werner von Siemens, hatte die englische Niederlassung von Siemens aufgebaut und 1859 die britische Staatsbürgerschaft angenommen. Als Präsident der *British Association for the Advancement of Science* schlug Carl Wilhelm Siemens 1882 als Einheit für die Wärmemessung das Joule vor „... , after the man who has done so much to develop the dynamical theory of heat.“ Das wurde 1889 beschlossen. Wahrscheinlich hat Wilhelm Siemens seinen deutschen Landsmann nicht gekannt.

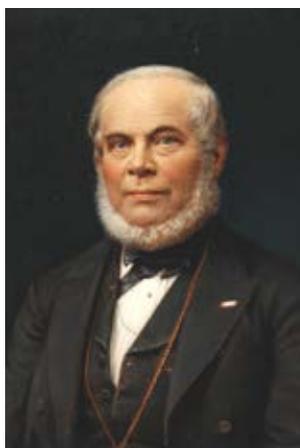
Engl. Wikipedia schreibt zu Mayer: Da er damals nicht ernst genommen wurde, wurden seine Leistungen übersehen und James Joule wurde die Ehre zuteil. Seine übersehene Arbeit wurde 1862 von seinem Physikerkollegen John Tyndall (1820–1893) in einer Vorlesung in London wiederbelebt. Die Geschichte der Wiederentdeckung oder Ehrenrettung Mayers durch den Briten John Tyndall, der in Marburg studiert hatte, erinnert an die Wiederentdeckung



Carl Wilhelm Siemens, der 1859 die britische Staatsbürgerschaft annahm und später zum Ritter geschlagen wurde, war Erfinder, Ingenieur, Naturforscher und Industrieller aus der Familie Siemens.



Sir Benjamin Thompson war ein britischer Offizier, Politiker, Experimentalphysiker, Waffentechniker und Erfinder. Er hatte bedeutenden Anteil an der Weiterentwicklung der Wärmelehre.



Der dänische Physiker und Ingenieur Ludwig August Colding galt als einer der Wegbereiter des Energieerhaltungssatzes und der mechanischen Wärmetheorie.

der epochalen Entdeckungen von Gossen (Grenznutzentheorie) und von Mendel (Vererbungsgesetze) ebenfalls jeweils durch einen Engländer. Carl E. Moore et al.⁵: „Kein größeres Genie als Robert Mayer ist in unserem Jahrhundert erschienen. Einige Männer, die ihn jetzt überschatten, werden zweifellos in der zukünftigen Wissenschaftsgeschichte unter ihn gestellt werden.“

Der Energieerhaltungssatz besagt, dass Energie nicht an eine bestimmte Erscheinungsform gebunden ist. Weitergedacht kommt man in die Nähe der berühmten Formel von Albert Einstein, wonach Energie gegen Masse und beide gegen Geschwindigkeit austauschbar sind. In der Physik wird eine Hierarchie der Naturgesetze gesehen. Den höchsten Rang nehmen die sogenannten Erhaltungssätze ein. Die gemeinsame Wurzel dieser Sätze ist: Es geht nichts verloren, und es entsteht nichts aus dem Nichts. Denkt man diesen Gedanken philosophisch oder theologisch weiter, dann wird man bei einer Art Reinkarnationslehre ankommen. Leben und Welt wandeln sich in ihren Erscheinungsformen stetig, aber sie bleiben doch im Wesen erhalten. Das wird in Goethes Gedicht wie folgt ausgedrückt: *Kein Wesen kann zu nichts zerfallen!*

Das Ew'ge regt sich fort in allen

Dr. Menno Aden Franconiae Tübingen

5 122 ff. Bull. Hist. Chem., Vol. 39, Number 2 (2014) On The First Law Of Thermodynamics And The Contribution Of Julius Robert Mayer: New Translation And Consideration Of A Rejected Manuscript

„LEHRJAHRE DER MACHT“ AUCH FÜR DEUTSCHE

Französische Elite-Hochschule bietet erstklassige Zusatzausbildung – und damit einen hervorragenden Karriere-Boost.

Unter dem Titel „Lehrjahre der Macht“ hat 2009 der deutsch-französische Sender Arte in einem vierteiligen TV-Politdrama den Weg von fünf ehrgeizigen Studenten der Pariser *École nationale d'administration* in die Politik – durchaus kritisch – nachgezeichnet. Auch heute noch ist die Schule, wenn auch unter neuem Namen und an anderem Standort, eine Kadenschmiede für den Führungsnachwuchs unseres Nachbarlandes. Willkommen sind hier auch Deutsche.

Mit dem Besuch in Paris gleich am Tage nach seiner Wahl hat Bundeskanzler Friedrich Merz ein symbolträchtiges Zeichen für den Neustart der deutsch-französischen Partnerschaft, des *couple franco-allemand*, gesetzt. In einem radikal veränderten geopolitischen Umfeld geht es nun darum, im Schulterschluss mit Frankreich die „europäische Souveränität“ zu sichern. Kenntnisse über unser Nachbarland und Kontakte dorthin stehen somit wieder ganz hoch im Kurs.

Um hier tief einzutauchen, gibt es wohl nichts Besseres als ein Studium am *Institut national de service public (INSP)*. Hinter dem etwas sperrigen Namen verbirgt sich die frühere *École nationale d'administration*, die legendenumwobene ENA. Von Charles de Gaulle unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet, sollte die Schule angesichts der Niederlage von 1940 und der Verstrickungen des Vichy-Regimes eine dem Leistungsgedanken verpflichtete neue Elite, eine „Meritokratie“, aufbauen. Übernommen wurde dafür das im alten China entwickelte System des *classement*, der Rang der Absolventen nach ihren Leistungen. Beginnend von oben, durften diese dann aus allen freien Stellen der Staatsverwaltung wählen. Neben persönlichen Neigungen spielten dabei vor allem auch Prestige und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten eine Rolle. Bestätigt wird diese Philosophie durch die Tatsache, dass zahlreiche Minister und sogar drei Staatspräsidenten

(Chirac, Holland, Macron) solche Spitzenabsolventen sind. Angesichts des großen Staatssektors finden sich ENA-Absolventen heute nicht nur in Politik und Verwaltung, sondern auch in allen gesellschaftlichen Bereichen, in Banken und Unternehmen, in Verbänden und Hochschulen sowie in internationalen Organisationen, wo Frankreich traditionell eine wichtige Rolle spielt.

Trotz der unbestreitbaren Erfolge bei der Ausbildung einer leistungsorientierten Elite wurde 2022 von Präsident Emmanuel Macron, obwohl selbst Absolvent der Schule, ihr Name geändert. Es ging offenbar darum, angesichts von massiven Bürgerprotesten Kritik an einer abgehobenen „Enarchie“ zu begegnen. Im Kern hat sich indes – wie in Frankreich üblich, solange es nicht zu einer Revolution kommt – kaum allzu viel geändert. Noch immer ist das praxisorientierte Aufbaustudium an dieser *grande école* das Ziel Tausender ehrgeiziger Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen. Kaum

mehr als hundert von ihnen erreichen nach einem äußerst strengen Aufnahmewettbewerb dieses Ziel.

Ein besonderes Privileg ist es da, dass in der Folge des Elysée-Vertrags von 1963 auch junge Deutsche die Möglichkeit einer *scolarité* erhielten. Im Lauf der Jahre kamen Schüler aus vielen anderen Ländern hinzu, was zu einer sehr internationalen Atmosphäre geführt hat.

Mit einem ungewöhnlich großzügigen Stipendium des DAAD ausgestattet, haben inzwischen einige Hundert Deutsche – darunter auch viele Corpsstudenten – die Schule absolviert. Einer der ersten von ihnen war der spätere Staatsrechtsprofessor Heinrich Siedentopf, Mitglied der Heidelberger Vandalo-Guestphalia. Ehemalige fanden und finden sich in herausgehobenen Stellungen in Ministerien des Bundes und der Länder, in Kommunen, Unternehmen und freien Berufen. Parallel zu ihren französischen Kollegen haben sie sich in einer Vereinigung



Die Fassade der ENA in der Avenue de l'Observatoire an der Südseite des Jardin du Luxembourg beeindruckt mit einer orientalischen Fassade.

zusammengeschlossen, die sich für die deutsch-französischen Beziehungen einsetzt (en-alumni.de). Gegründet wurde die Gesellschaft vor vielen Jahren von Staatssekretär Diethard von Preuschen, Mitglied der Saxo-Borussia.

Der *Cycle international long (CIL)*, der deutschen Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen offensteht, umfasst 13½ Monate. Begonnen wird mit einer Einführungsphase in Straßburg, wo auch der spätere Dichturfürst Johann Wolfgang Goethe 1771/72 Rechtswissenschaft studierte und die Liebe kennenlernte. Es folgt ein Praktikum auf der Leitungsebene einer französischen Behörde – wahlweise in Paris oder in der für Deutsche unter verschiedenen Aspekten durchaus reizvollen „Provinz“. Angesteuert werden können auch internationale Organisationen, beispielsweise in Brüssel. Den abschließenden theoretischen Teil der Ausbildung – wieder am Sitz des INSP in der *Commanderie Saint-Jean* in Straßburg – bilden Kurse zu



den verschiedensten Politikbereichen, öffentlichem Management oder internationalen und europäischen Fragen, häufig auf der Grundlage von Fallstudien. Ein zusätzlicher Monat wird für den Master benötigt: insp.gouv.fr/international/formations-internationales/cycle-international-long

Das Bewerbungsverfahren ist gestaffelt und endet nach einer digitalen Bewerbung und drei schriftlichen Tests mit

einem Auswahlgespräch vor einer deutsch-französischen Jury in der Französischen Botschaft in Berlin. Für das Studium gibt es ein Stipendium des DAAD. Der Grundbetrag beträgt hier schon einmal 1750 Euro, zu denen ein Auslandszuschlag kommt. Bewerbungsschluss beim DAAD und parallel beim INSP ist jeweils Mitte November. Näheres über das Bewerbungsverfahren findet sich unter daad.de/ausland/

studieren/stipendium/de/70-stipendien-finden-und-bewerben/?detail=50015213. Abhalten sollte sich von diesem auf den ersten Blick aufwendigen Verfahren niemand. Auch die notwendigen fachlichen Sprachkenntnisse lassen sich erforderlichenfalls kurzfristig erwerben. Qualifikation und echtes Interesse kommen immer zum Zuge. —

*Claus-Peter Clostermeyer Franconiae Tübingen,
Hasso-Nassovia*

CORPS ZUKUNFTSFORUM

Stiftungen als Baustein zur langfristigen Corpshausfinanzierung – gerade in Zeiten des demografischen Wandels ein kluger Weg. Drei Corpsstudenten sprechen über ihre Erfahrungen damit und geben konkrete Tipps für die Umsetzung.

Sehr geehrte Herren, Ihre Corps unterhalten alle eine Stiftung, die auch oder hauptsächlich den Unterhalt des Corpshauses sicherstellen soll. Was waren die Beweggründe, hierfür eine Stiftung zu gründen?

Dr. Joachim Grub: Bei Saxonia war die klare Intention, einen Kapitalstock zu schaffen und perspektivisch auch zu vermehren, dessen Erträge dauerhaft dem Stiftungszweck zur Verfügung stehen, also eine gewisse Loslösung von der spezifischen Demografie des Corps zu erreichen.

Dr. Joachim Schmidt-Hermesdorf: Nach der Fusion der WSC-Corps Markomania Bonn und Franco-Guestphalia Köln haben wir uns entschieden, das Vermögen, das aus dem Verkauf des Hauses der Markomania und einer Erbschaft resultierte, nicht in das gemeinsame stattliche und in gutem Zustand befindliche

Corpshaus von Franco-Guestphalia zu investieren, zumal da die Mitgliedsbeiträge aufgrund der Fusion gesenkt werden konnten. Wir haben vielmehr die Studienstiftung Markomania-Franco-Guestphalia mit dem von Markomania eingebrachten Vermögen errichtet.

Stiftungszweck ist die Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe. Der Stiftungszweck wird verwirklicht insbesondere durch die Förderung von Studenten der Universitäten Köln und Bonn sowie die Förderung des gemeinnützigen Hausvereins Franco-Guestphalia. Die Stiftung vergibt jährlich je ein Deutschland-Stipendium in Höhe von 1800 Euro an Studentinnen beziehungsweise Studenten der Universitäten Köln und Bonn. Auch hierüber hat das Corps guten Kontakt zu den Universitäten. Den ganz überwiegenden Teil der Erträge aus dem angelegten Vermögen wendet die Stiftung

Unten: Corpshaus der Saxonia-Berlin zu Aachen. Rechts: Corpshaus der Starkenburgia. Beide Häuser erhalten durch die jeweiligen Stiftungen regelmäßige Finanzspritzen für den Unterhalt.





„Die stiftungszweckgemäßen Erträge sollen dazu beitragen, eine Loslösung von der spezifischen Demografie des Corps zu erreichen.“

DR. JOACHIM GRUB

satzungsgemäß dem Hausverein des Corps Franco-Guestphalia zu. Damit können dort die Mitgliedsbeiträge selbst bei sinkenden Mitgliederzahlen stabil gehalten werden.

Welche Vorteile hat eine Stiftung beispielsweise gegenüber dem Trägerverein des Studentenwohnheims, eines Hauserhaltungsvereins oder des Altherrenvereins?

Hans-Georg Haury: Eine Stiftung hat den Vorteil, dass sie Mittel thesaurieren oder ausschütten kann, je nach Bedarf, und dass sie in Zeiten der zurückgehenden Altherrenzahlen dem Corps zusätzliche finanzielle Sicherheit bietet. Ferner eignet sich die Stiftung gut für Alte Herren, diese zum Beispiel über ein Vermächtnis zu bedenken.

Grub: Während ein gemeinnütziger Verein seine Spenden und Beiträge zeitnah verwenden muss, also keine nennenswerten Geldvermögen ansparen kann, ist es gerade Sinn einer Stiftung, einen zu erhaltenen Kapitalstock zu bilden, aus dessen Erträgen der Stiftungszweck verfolgt werden kann.

Schmidt-Hermesdorf: Der Altherrenverein ist in der Regel steuerlich nicht als gemeinnützig anerkanntsfähig. Eine Alternative zur gemeinnützigen Stiftung ist nur ein als steuer-

lich gemeinnützig anerkannter Hausverein. Die staatlich anerkannte selbständige gemeinnützige Stiftung unterliegt der staatlichen Stiftungsaufsicht, die auf den Kapitalerhalt achtet. Dies wird von vielen als Nachteil empfunden. Darin ist aber eher ein Vorteil zu sehen, der nachhaltige Erträge zur Stützung des Hausvereins sichert. Diese Tatsache erleichtert vielen Corpsbrüdern und Dritten auch die Entscheidung für eine Zustiftung.

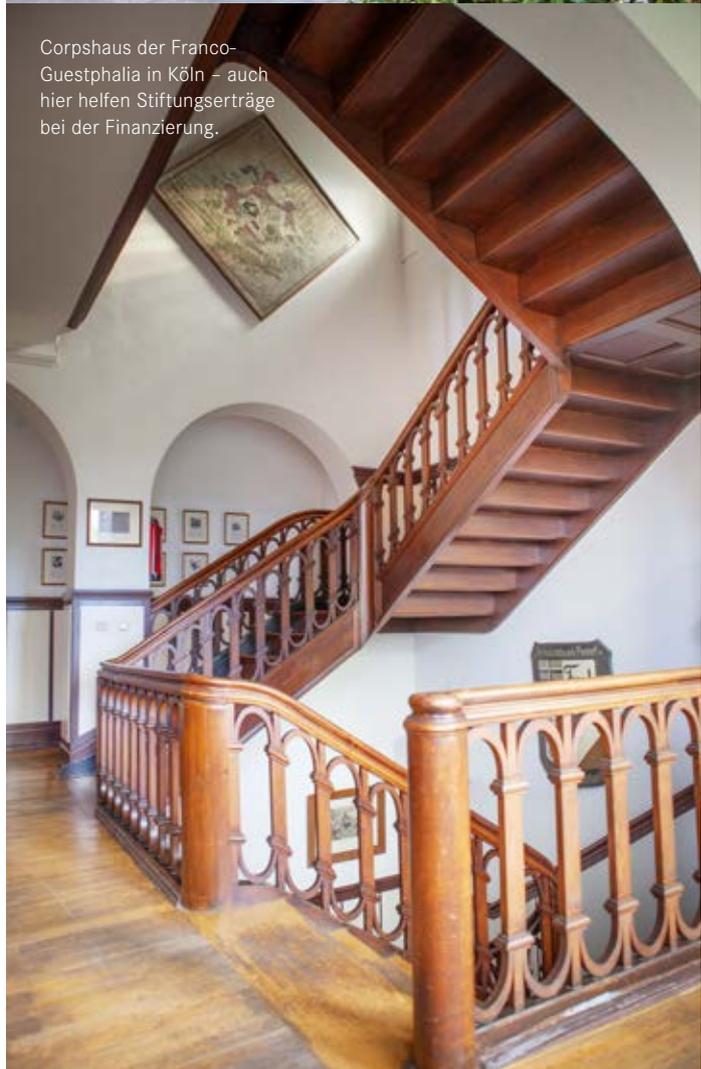
Ein gängiges Argument gegen eine Stiftung ist, dass das Geld dann ja erst einmal weg ist. Wie konnten Sie den Gedanken in Ihren Corps ausräumen?

Haury: Wer so argumentiert, versteht den Sinn der Stiftung nicht! Die kurzfristige Finanzierung des Corpsbetriebes obliegt dem AHV und die des Corpshauses dem Wohnheimverein. Die Stiftung dagegen ist ein strategisches Finanzinstrument. Hier geht es darum, Gelder zu sammeln, um das Corps (im weiteren Sinn) für die Zukunft finanziell zu stärken/abzusichern. Wer sagt, das Geld wäre dann erstmal weg, denkt kurzfristig und vergleicht die Stiftung mit einer Kasse, was sie nicht ist.

Grub: Es ist im Prinzip ganz einfach: Die Geldbeträge, die in den Kapitalstock der Stif-



Corpshaus der Franco-Guestphalia in Köln – auch hier helfen Stiftungserträge bei der Finanzierung.



tung gegangen sind, waren eine freie Entscheidung der Stifter und Zustifter. Der Altherrenverein oder der Trägerverein des Studentenwohnheims hatten somit nichts verloren, was ihnen zugestanden hätte.

Schmidt-Hermesdorf: Wenn man keine Milch von der Kuh haben möchte, kann man sie natürlich auch sofort schlachten. Dann gibt es aber auch keine Milch mehr ... Mit dem staatlichen Zwang zum Kapitalerhalt einer Stiftung werden Investitionen beim Hausverein strenger auf ihre Notwendigkeit geprüft. Mit realisierten Kursgewinnen aus Aktienverkäufen lassen sich gegebenenfalls im Hausverein notwendige Investitionen beziehungsweise Instandhaltungsmaßnahmen finanzieren.

Welche rechtlichen Fragen muss man klären, wenn man eine Stiftung zu diesem Zweck gründet?

Grub: Man braucht eine Satzung, initiale Stifter mit den entsprechenden Zusagen, einen Treuhandvertrag mit einem gemeinnützigen Verein, zum Beispiel dem Trägerverein des Studentenwohnheims, wenn man sich für eine rechtlich unselbständige Stiftung entscheidet, und einen Bescheid des Finanzamts über die gesonderte Feststellung der Einhaltung der satzungsgemäßen Voraussetzungen. Dann kann man loslegen.

Schmidt-Hermesdorf: Die zuständige Stiftungsaufsicht und das zuständige Finanzamt sollten die Entwürfe für eine Stiftungssatzung freigeben haben, bevor man durch ein Stiftungsgeschäft die Stiftung errichtet.

Haury: Mit der Reform des Stiftungsrechts im Jahr 2002 ist die Stiftung einer Stiftung viel



HANS-GEORG HAURY
Starkenburgia



DR. JOACHIM SCHMIDT-HERMESDORF
Franco-Guestphalia



DR. JOACHIM GRUB
Saxonia-Berlin zu Aachen,
Marchia-Brünn zu Trier

einfacher geworden. Nun muss man nicht mehr zum Notar gehen. Die Abstimmung der Stiftungssatzung kann direkt mit dem zuständigen Sachbearbeiter der Aufsichtsbehörde (Regierungspräsidium) und dem örtlichen Finanzamt erfolgen.

Wie hoch ist der Verwaltungsaufwand, auch im Vergleich zu anderen Modellen?

Grub: Im Vergleich zum Trägerverein eines Studentenwohnheims deutlich geringer! Aber es müssen schon Rechenschaftsberichte angefertigt, Kuratoriumssitzungen abgehalten, Kassen- und Vermögensberichte angefertigt, Anlagerichtlinien erstellt und Steuererklärungen abgegeben werden.

Haury: Der reine Verwaltungsaufwand ist gering. Die Kontoverwaltung läuft über Homebanking, einmal jährlich sind Spendenbescheinigungen zu erstellen und zu verschicken sowie ein Jahresabschluss zu erstellen.

Daneben gibt es noch eine zu protokollierende Vorstandssitzung sowie Treffen und Telefonate mit den Vorstandskollegen und Stiftungsbeirat. Der Austausch mit dem Finanzamt erfolgt über Elster.

„Mit realisierten Kursgewinnen aus Aktienverkäufen lassen sich notwendige Investitionen finanzieren.“

DR. JOACHIM SCHMIDT-HERMESDORF

Ich war auch schon Rechner des Hausvereins. Da es in der Stiftung keine Beiträge einzuziehen und keine säumigen Zahler zu mahnen gibt, ist die Stiftungsverwaltung mit weniger Aufwand verbunden.

Schmidt-Hermesdorf: Lässt man das Vermögen der Stiftung durch Dienstleister verwalten, was im Einzelfall durchaus sinnvoll sein kann, wird eine Rendite natürlich durch entsprechende Kosten geschmälert.

Und die Rendite des eingesetzten Kapitals?

Schmidt-Hermesdorf: Die Rendite hängt von der Anlageform ab. Aktuell halte ich es für sinnvoll, bis zu 90 Prozent in DAX-Standardwerte zu investieren und etwa 10 Prozent Liquidität vorzuhalten. Ein Investment in internationale Titel macht steuerlich wegen

nicht erstattungsfähiger ausländischer Quellensteuer weniger Sinn. Es lässt sich eine reine Ausschüttungsrendite von 4 bis 5 Prozent erreichen, ohne etwaige Wertsteigerung.

Grub: Da wir uns für dividendenstarke Aktientitel als Anlagen entschieden hatten, liegen die jährlichen Erträge bei circa 4 Prozent, Wertsteigerungen ausgenommen.

Haury: Das Stiftungsvermögen ist angelegt in Fonds und erzielt eine dementsprechende jährliche Rendite entsprechend den Marktgegebenheiten. Da das Geld langfristig angelegt ist, ist die kurzfristige Rendite weniger entscheidend.

Ist man bei den Investments für die Stiftung frei, oder gibt es Einschränkungen?

Schmidt-Hermesdorf: Grundsätzlich gibt es keine

„Es geht darum, die Zukunft des Corps abzusichern.“

HANS-GEORG HAURY

Einschränkungen bei der Vermögensanlage. Es ist jedoch zu empfehlen, jährlich Anlagerichtlinien durch das Kuratorium auf Vorschlag des Vorstands der Stiftung festzulegen. Dies schon deshalb, um den Vorstand nicht einem Haftungsrisiko auszusetzen.

Grub: Die Investments müssen natürlich seriös ein, um den Kapitalstock dauerhaft erhalten und auch vermehren zu können. Eine ausgewogene Anlagerichtlinie, die das Kuratorium erstellt hat und vom Treuhänder einzuhalten ist, setzt hierbei die Leitplanken.

Was, wenn das Corps irgendwann einmal nicht mehr existiert? Was geschieht dann mit der Stiftung?

Grub: In der Satzung sind die Stiftungszwecke festgelegt. Sollten diese nicht mehr erfüllbar sein, müssten neue, vergleichbare festgelegt werden. Unsere Stiftung ist aber gerade einmal sechs Jahre alt, der Verein Sachsenhaus e.V. jedoch 117 Jahre und Saxonia sogar 158 Jahre. Da mache ich mir eigentlich keine Sorgen um den dauerhaften Fortbestand.

Schmidt-Hermesdorf: Die Stiftung lebt ewig. Sie ist unabhängig von dem Bestand etwaiger Mitglieder wie zum Beispiel ein Hausverein. Die Satzung des Hausvereins sollte deshalb vorsehen, dass im Fall einer Auflösung des Vereins das Vermögen an die steuerlich als gemeinnützig anerkannte Stiftung fällt.

Aus welchen Gründen entscheiden sich Corpsbrüder, der Stiftung Geld zukommen zu lassen?

Haury: Die meisten Spenden und Zustiftungen kommen von regelmäßigen Spendern. Das heißt, es handelt sich in der Regel um monatliche begrenzte Beträge, die wir erhalten. Die Gründe für die Spenden/Zustiftungen sind natürlich individuell, aber man kann davon ausgehen, dass es sich hierbei um eine weitere Form der Unterstützung des Corps handelt. Und dass die Spender verstanden haben, dass es darum geht, das Corps für die Zukunft abzusichern. So bekommen wir auch anlässlich runder Geburtstage Spenden sowie durch Vermächtnisse.

Schmidt-Hermesdorf: Es geht auch um die Beschaffung von Geldern für den Hausverein. Deshalb kann in der Satzung der Stiftung auch festgelegt werden, dass Zweck der Stiftung unter anderem die Mittelbeschaffung für den steuerlich als gemeinnützig anerkannten Hausverein ist und daneben die Förderung von Wissenschaft und Forschung.

Grub: Ich glaube, dass es hier um die Dauerhaftigkeit geht. Eine nachhaltige Finanzierung kann aus meiner Sicht nur über eine Kapitaldeckung erfolgen. Eine ähnliche Diskussion erleben wir schließlich auch gerade bei der sogenannten Aktienrente. Aber auch hier bedarf es natürlich eines star-



Sitzecke auf dem Corpshaus der Starkenburgia in Gießen.

ken Credos, des Glaubens an den Fortbestand einer starken Marktwirtschaft, die schließlich die gewünschten Erträge erwirtschaften soll.

Gibt es für Spenden oder Zustiftungen einen besonders guten Zeitpunkt?

Haury: Der beste Zeitpunkt war sicherlich ganz zu Anfang der Stiftung, um möglichst rasch ein größeres Stiftungsvermögen zu erreichen und somit möglichst viel Substanz zu erzielen, aus deren Erträgen man wirken kann.

Danach ist es so, dass nicht der Zeitpunkt entscheidend ist, sondern die Nachhaltigkeit des Engagements des einzelnen Spenders. Soll heißen, dass ein monatlicher Dauerauftrag – aus meiner persönlichen Sicht – besser ist als einmalige Spenden, die immer mal wieder vergessen werden können.

Grub: Wenn Sie an steuerbegünstigte Einrichtungen zahlen, immer dann, wenn man auch einen hohen steuerlichen Vorteil hat, also eher im akti-

ven Berufsleben stehend als im Ruhestand, wenn zum Beispiel höhere Einmalzahlungen eingegangen sind. Aber am Ende sind es stets ganz persönliche und sehr individuelle Entscheidungen, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Höhe man gemeinnützige Einrichtungen bedenkt.

Schmidt-Hermesdorf: Spenden an die Stiftung sind sicher jederzeit willkommen. Diese müssen aber zeitnah verwendet werden. Spenden leistet man dann besser direkt an den Hausverein, um dort die laufenden Kosten mitzufinanzieren. Ich werbe für Zustiftungen von mindestens 10.000 Euro, die nach Wahl der Zustifter auch über einen längeren Zeitraum, spätestens mit dem Tod, fällig gestellt werden können. Mit einem solchen Betrag kann man seinen eigenen Mitgliedsbeitrag im Hausverein über die Stiftung bei unterstellten Erträgen aus diesem Betrag von 3 bis 4 Prozent perpetuieren. ———



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



service-centrum-corps.de

SCC-GmbH

Naumburger Straße 2-4

06628 Bad Kösen

Tel. 034463-60019

mail: info@service-centrum-corps.de

ROLF-JOACHIM BAUM

175 Jahre Geschichte und Chronik des Kösener SC-Verbandes 1848–2023

Begründet von Wilhelm Fabricius, neubearbeitet und fortgeführt von Rolf-Joachim Baum. Baum beschreibt in seinem interessanten und reich bebilderten Werk die Entwicklung des Verbandes. Nach einer geschichtlichen Abhandlung besonders lesenswert ist die Entwicklung von der Rückkehr der Verbände nach Bad Kösen bis in die Gegenwart.

Dem Autor kann für sein umfangreiches Werk nicht genug gedankt werden.

gebunden, 288 Seiten

25,00 €

PETER HAUSER

Der Kösener SC – Handbuch für deutsche Corpsstudenten

Es gibt wohl keinen anderen Verband im studentischen Verbindungswesen, der mehr Handbücher herausgebracht hat als der KSCV. Ein ganz besonderes, antiquarisch kaum mehr erhältliches, ist das 1911 und 1912 in zwei Auflagen erschienene Werk

Der Kösener SC – Handbuch für deutsche

Corpsstudenten. Die hier als Nachdruck vorgelegte 1. Auflage enthält auf je einer Seite die Eckdaten aller 96 damals aktiven Kösener Corps. Jede Seite ist für sich ein Kunstwerk.

24,90 €

AUGUST JÄGER

Felix Schnabels Universitätsjahre oder Der Deutsche Student

Felix Schnabel ist weder romantischer Taugenichts noch spießiger Untertan, sondern: der Bierhahn! Denn der wenig bildungshungrige Corpsstudent Schnabel ist weit mehr an Trinkgelagen, Mädchen und korporativen Ehren interessiert. Er lässt es in jeder Weise hoch hergehen. Das nimmt kein gutes Ende, aber sein wildes Studentendasein wird durch August Jägers so spaßhaften wie realistischen Roman von 1835 berühmt-berüchtigt und zur reichen historischen Quelle.

gebunden, 480 Seiten

28,00 €

FRANK GOHLKE

JOANNEAE, BRUNSVIGAE †

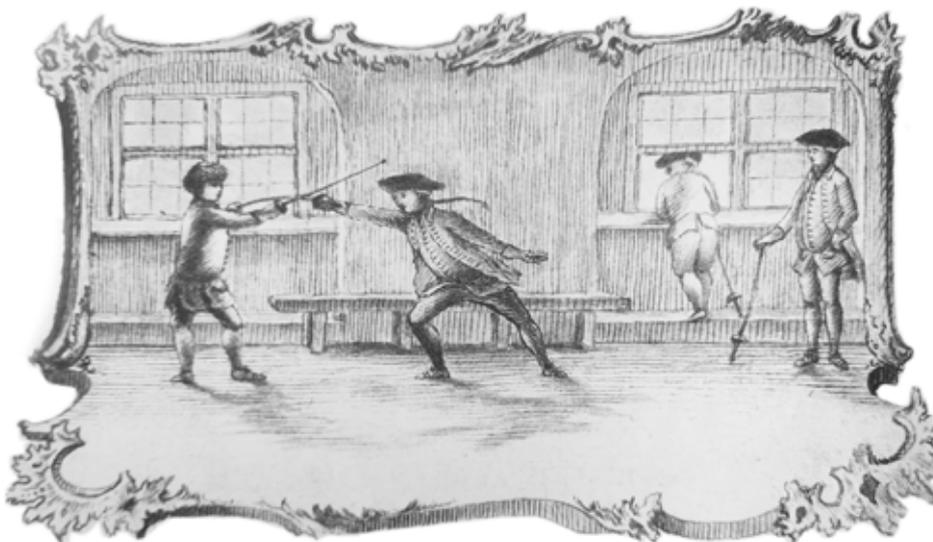
Die Couleurekarten der deutschen Corpsverbände 1896–1945.

Band I: Der Hohe Kösener Senioren-Convents-Verband

Die Couleurekarte, zumeist in frohsinnigen Stunden zu bestimmten studentischen Feierlichkeiten geschrieben, ist nicht nur der schriftliche Beweis oftmals überschäumender Stimmungen und Gefühle, sondern stellt zugleich auch ein zeitgeschichtliches Dokument dar. Besonders hervorgehoben seien die Abbildungen der Corpshäuser, insbesondere der Inneneinrichtungen in ihren zeitgenössischen, typischen Ausstaffierungen, die sich die Corps ab 1885, dem Trend der Zeit folgend, erbaut haben. Die ausgewählten Couleurekarten entstammen zum größten Teil der Sammlung des Verfassers, die er mit Beginn seiner Studien in Braunschweig, Berlin und Graz seit Mitte der 1980er-Jahre zusammengetragen hat, und die nun erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

300 Seiten, 478 Abbildungen

30,00 €



ZWISCHEN KLINGE *und* ZEITGEIST

Die Mensur im Spiegel der bildenden Kunst

Die wirksamsten Klischees über Korporationen kreisen um drei Themen: Seilschaften, Saufgelage und Schmisse. Wie immer, wenn Halbwissen sich mit Vorurteilen trifft, entstand so das reichlich verzerrte Bild einer studentischen Subkultur, die tatsächlich bis heute stilprägend wirkt – freilich meist anders, als unsere Kritiker ahnen. Der folgende Artikel betrachtet daher die Darstellung der studentischen Mensur in der Kunst, sowohl im klassischen korporativen Geist als auch in den Verrissen unserer Gegner.

Interessant ist das Thema allemal: Der Zweikampf zählt zu den archetypischen Krisen menschlicher Existenz, gemeinsam mit Liebesleid, Todschlag, Flucht, Feuer, Krankheit, Hunger und Krieg – wobei Letzterer allesamt vereint.

Außerdem kristallisiert das Duell die allgemeine Brutalität des Kriegs in zwei Personen, die für Ehre oder Pflicht zu den Waffen greifen. So entsteht ein Pedigree aus Geheimnis, Spannung und Gewalt, das auch das Erfolgsgeheimnis vieler Bühnenstücke, Dokumentationen und Filme ausmacht. Die Historienfilme *Die Duellisten* (1977) oder *The Last Duel* (2021), beide von Ridley Scott, belegen die anhaltende Medienwirkung dieser brisanten Mischung.

Die studentische Mensur fügt schließlich noch den Zauber des Exklusiven hinzu. Natürlich dürfen die studentischen Bestimmungspartien nicht mit klassischen Duellen gleichgesetzt werden; sie sind keine expliziten Ehrenhändel, sondern verabredetes Kräfte-messen nach festen Regeln,

in deren Verlauf Blut fließen mag – ganz ähnlich wie bei Boxkämpfen. Doch zumindest die Herkunft aus dem Ehrenzweikampf ist offensichtlich. Hinzu kommt, dass das Bild des Studenten in der Geschichte eng verbunden ist mit der Vorstellung impulsiver Handgemenge und dem Recht, Waffen zu tragen. Auch der junge Martin Luther erlitt eine Beinwunde – die er sich allerdings bei einem Sturz und mit seiner eigenen Waffe zufügte.

Bis weit ins 18. Jahrhundert führten die Studenten dieselben Klingen wie der Adel, also Schwert, Rapier und später Degen; auch ihre Auseinandersetzungen folgten zunächst keinem besonderen Comment, sondern den herkömmlichen Sitten des jeweils gebräuchlichen Duellwesens. Noch der bekannte Stich *Der rauffende*

Student (S. 41) von Johann Georg Puschner aus dem Jahr 1725 zeigt einen Altdorfer Studenten mit Schnallenschuhen, Allongeperücke und Dreispitz, der gerade seinen Degen zieht. Im Hintergrund sehen wir unter anderem ein Gruppenduell, streitende Kartenspieler, mit Hellebarden bewaffnete Büttel sowie einen regelrechten Zweikampf mit Stoßdegen. Der Kupferstich dürfte das Spektrum der Streitigkeiten an deutschen Hochschulen jener Tage einigermaßen realistisch widerspiegeln, wenn wir auch auf einen wesentlichen Unterschied zu nicht-studentischen Duellen hinweisen müssen: Es gab vergleichbar wenige Todesfälle, was vielleicht auf eine allmähliche Ritualisierung zurückzuführen sein mag, aus der schließlich im 19. Jahrhundert die Mensur entstand. Außer-



Ein Aquarell einer Göttinger Mensur aus dem Jahr 1808.

dem prägten lange die ständischen Konflikte zwischen Handwerkern und Studenten eher den Alltag der Hochschulen als bewaffnete Kämpfe unter den Immatrikulierten selbst. Solche sehr rustikalen Zusammenstöße nahmen für gewöhnlich den Charakter wüster Massenschlägereien an, allein schon, da die meisten Handwerker – im Gegensatz zu Studenten – in der Regel weder bewaffnet waren noch als satisfaktionsfähig geachtet wurden. Denn das Duell ist ein Streit unter Gleichrangigen; eine Forderung bedeutet demnach zugleich die Anerkennung

des Gegners als ebenbürtig, stellt also paradoxerweise eine Art Respektbezeugung dar. Das bedeutet, dass echte Zweikämpfe zwischen Angehörigen verschiedener Stände ausgesprochen selten vorkamen.

Gleichzeitig waren Duelle innerhalb der Studentenschaft offensichtlich lange Zeit die Ausnahme. Ein Grund mag sein, dass bis ins 19. Jahrhundert auch unter Studenten normalerweise auf Stich gefochten wurde, was bei Treffern im Torso sehr leicht zu Todesfällen führte.

Tatsächlich sind Darstellungen von Studenten auf dem

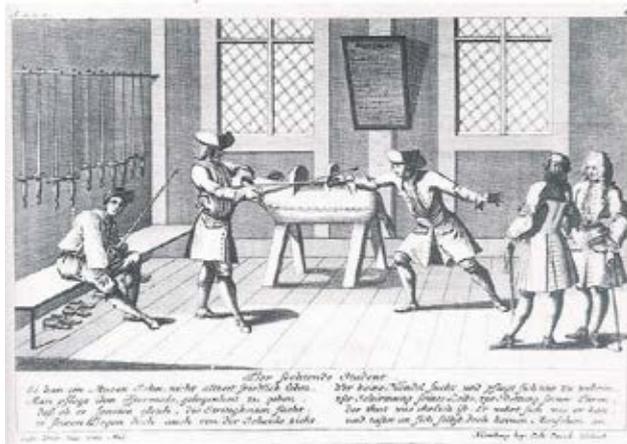
Fechtboden in dieser Zeit häufiger als wirkliche Duellenszenen. Ein weiterer Stich (S. 40) von Johann Georg Puschner trägt den Titel *Der fechtende Student* (1725): Wir sehen den Fechtmeister der Universität Altdorf, der Studenten am Stoßdegen unterrichtet; spannend ist auf dieser Abbildung auch das hölzerne Pferd im Hintergrund, ein Beweis, dass Fechten hoch zu Ross offenbar ebenso gelehrt wurde wie der Duellkampf zu Fuß. Auch das Stammbuchblatt (S. 38) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zeigt einen Fechtlehrer bei der Einzellektion im Degen-

fechten. Eher einen Sonderfall beschreibt daher ein weiteres Stammbuchblatt aus dem Jahr 1760: Auf dem Jenenser Marktplatz duellieren sich zwei Studenten mit Stoßdegen, während ein Kreis Schaulustiger auf den ersten blutigen Tusch wartet.

Offenbar zählte der rauflustige Student also schon damals zu den Klischees, wenn auch in der Realität das Duell die Ausnahme im Alltag der Hochschulen darstellte – ganz im Gegensatz zum viel zweikampffreudigeren Offizierskorps beziehungsweise Adel. So wurde in Göttingen



Oben: Mensur zwischen Bremensia Göttingen und Nassovia, kolorierte Lithografie. Rechts: Johann Georg Puschner, Der fechtende Student. Der Kupferstich von 1725 zeigt eine Szene auf dem Fechtboden der Universität Altdorf.



während des 18. Jahrhunderts nur ein einziger Student im Duell getötet (Joh. Heinrich Techentin, † 1766). Die oben erwähnte Szene eines studentischen Duells mitten auf dem Jenenser Marktplatz gibt also keineswegs die Norm wieder, bzw. unterstreicht bestenfalls die besondere Duellfreude der Jenenser Studenten, die auch ein Stammbuchblatt von 1760 betont: „In Jena kommt ein Renomist, der Galle zeigt und Eißen frist.“ Auch die Studenten der aufgelassenen Hochschule von Helmstedt (Academia Julia Carolina; 1576 bis 1810) galten wegen ihrer vermeintlichen Rauflust

als erwähnenswert. So dichtet Erdmann Use 1710 für sein *Universal-geographisch-historisches Lexicon*:

„Wer von Wittenberg kommt mit gesunden Leib/
Von Leipzig und Tübingen ohne Weib /
Von Jena und Helmstädt ungeschlagen /
Der kan von grossem Glücke sagen.“

Wenn auch studentische Duelle weit weniger verbreitet waren als Zweikämpfe unter Offizieren und Adligen – im Comment und den Waffen unterschieden sie sich zunächst nicht: Meist wurde mit dem Degen gefochten, der

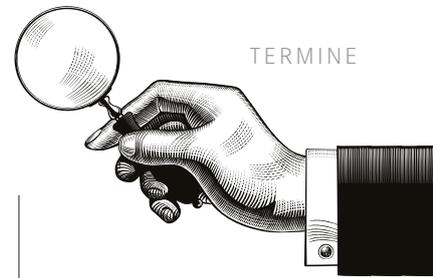
zwar zwei geschliffene Schneiden besaß, aber insbesondere auf Stich geführt wurde. Aus Frankreich kam im 18. Jahrhundert dann der sogenannte Pariser mit starrer dreikantiger Klinge – ungeschliffen, aber spitz, der später den Degen als Stichwaffe verdrängte. Erst nach dem berühmten tödlichen Zweikampf in Göttingen 1766 wurde das Hiebfechten immer populärer und der Göttinger Hieber entworfen, der sich allmählich in den modernen Korbschläger verwandelte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begegnen uns dann viele Mensurbilder in der Gestalt

von Kammerstücken: Gefochten wurde offenbar gerne in Studentenbuden. Das Aquarell von Johann Heinrich Ramberg *Göttinger Abfuhr* (1818; S. 42) zeigt ein Schlafzimmer mit Eckofen und Bett; einer der Fechter ist in die Seite getroffen und muss von seinen Kommilitonen gestützt werden. Ein Hausbursche wischt schon das Blut von den Dielen, während die Wirtin des Verletzten verzweifelt die Hände ringt. Deutlich sehen wir eine der verwendeten Waffen: Ihr Korb mit gewundenem Griffbügel erinnert eher an die italienische Schiavona als an einen Schläger – und eignet sich ganz offenbar ausgezeichnet zum Stoß!

Die Evolution zum Schläger erkennen wir deutlich auf dem Aquarell *Göttinger Mensur* aus dem Jahr 1808 (S. 39): Auch diese Studenten fechten auf Stich, allerdings mahnen ihre Degengefäße eindeutig an die typischen Körbe, wie wir sie heute noch an Char- gen- oder Mensurschlägern führen – tatsächlich genügt ihre Schutzwirkung ebenso dem Hieb- wie dem Stoßfechten. Wieder findet der Kampf in einer Studentenbude statt: Die klassizistische Ausstattung des vornehmen Zimmers wird durch reichlich Pfeifen, Bücher und Waffen studentisch akzentuiert. Die Fechter tragen zum Schutz Zylinder, ihre Kommilitonen hohe Kopfbedeckungen, durch die napoleonische Militärmode inspiriert, wie Zweispitze und fantasievolle Tschako-artige Mützen.

Die Jahrzehnte nach 1780 können auch als darwinistische Phase der Mensur bezeichnet werden, denn zunächst setzten sich die neuen



CORPS

CALENDARIUM

studentischen Waffen allmählich gegen ihren traditionellen Konkurrenten durch: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verliert der Degen endgültig den Wettkampf gegen Schläger und Pariser.

Gleichwohl wurden auch diese modernen Waffen noch zum Duell verwendet – also zur Austragung von Ehrenhändeln. Während dann in den folgenden Jahrzehnten der Pariser die berüchtigte Wahl für Stichduelle blieb, entwickelten sich Glocken- und Korbschläger zu reinen Hieb Waffen. Parallel dazu kam unter Studenten der Säbel auf, als Duellklinge für die Beilegung besonders schwerer Beleidigungen.

Um die Jahrhundertmitte schließlich hatte das Fechten an den Universitäten einen so hohen Prestigewert erreicht, dass die regelrechten Duelle allein dem enormen Geltungsbedarf der Studenten nicht mehr genügen konnten. Daher wurde die Mensur als Bestimmungspartie eingeführt: Nun bestimmte sozusagen die Nachfrage das Angebot. Außerdem verloren die Partien so den Charakter ernsthafter Händel und glichen eher dem Kräfteressen in einem gleichwohl blutigen Sport. Als Antreiber bekannte sich im Jahr 1859 der Kösener Congress ausdrücklich zur Bestimmungsmensur. Vor diesem Hintergrund starb das Pariserfechten allmählich aus, während das Gefälle zwischen Säbel und Schläger noch erhöht wurde: Bis in die Dreißigerjahre des 20. Jahrhundert galt der Säbel nun als Waffe studentischer Ehrenhändel in deutlicher Abgrenzung zu den Schlägerpartien.

Die langsame Ausformung

der heutigen Mensur lief weitgehend parallel zur Ausdifferenzierung der auch heute noch üblichen schlagenden Verbindungstypen Corps, Burschenschaften, Turnerschaften und Landsmannschaften mit all ihren Schattierungen, Differenzen und Allianzen. Damit war eine Kampffart gefunden, die der fortschwellenden studentischen Rauflust einerseits entgegenkam, gleichzeitig aber durch die hohe Ritualisierung einen artifiziell-zivilisierten Charakter trug und den tödlichen Ausgang minimierte; insbesondere die Einführung von festem Stand und Paukbrille unterstützte diese Tendenz.



*Derzeitig gleichbleibend fecht um niemand sich geschoren.
wer dessem frohen Funst ein jeder sich auflehrt.
dem kann ein schwaches Händel die tolle Brust durchstoßen.
Ein Zwerg hat Rufen oft an Sand u. Graff gefehlet.*

Erst das Aufkommen solcher Messuren sollte offenbar zur (wirklich) massenhaften Austragung von Zweikämpfen unter Studenten führen und damit ihrer noch häufigeren Darstellung in der Kunst.

So erzählt die Lithografie auf Seite 40 aus dem Jahr 1837 von einer Partie zwischen Bremensia Göttingen und Nassovia: Wir sehen einen Wirtshaussaal mit Eisenofen. Die Paukanten fechten mit Korbschlägern, die sich inzwischen in reine Hieb Waffen verwandelt haben, was auch die

vergleichsweise enge Mensur belegt. Gleichzeitig bleibt die Beinarbeit immer noch dynamisch; zum Schutz dienen bereits Stulp, Halsbandage und Mütze. Beide Kämpfer tragen zusätzlich ein Bauchleder mit Beintaschen aus Leinen. Der Charakter des Bildes bleibt vornehm kühl und nüchtern, wodurch die Darstellung noch stark an ältere Darstellungen kurz nach der Jahrhundertwende erinnert.

Eine deutliche Variation dieses Grundthemas sieht man dagegen in *Mensur des Gießener SC vor der Badenburg* von 1843. Hier haben die Paukanten, ein Hesse und ein Rhenane, ihre Bandagen deutlich verstärkt: Zusätzlich tragen sie gepolsterte Plastrons – also gesteppte und gefütterte Leinenpanzer. Diese Rüstung war bereits im europäischen Mittelalter als Gambeson beliebt und wurde nun wiederentdeckt, eine erstaunliche Entwicklung, welche die Einführung des Kettenhemdes in der Mensur vorwegnahm.

Die Atmosphäre des Bildes allerdings trägt angesichts des gewalttätigen Bildthemas doch recht sentimentale Züge: Die Landschaft – eine uralte Waldkulisse mit Schloss – erfüllt ihre Rolle als Stimmungsträger, wie für die deutsche Romantik seit spätestens Caspar David Friedrich typisch. Hier wird uns der Zweikampf bereits als gemütvoller Genreszene vorgeführt, deren Inhalt, ganz ähnlich wie Kneip- und Flirtszenen, zum romantisierten Alltag der Verbindungsstudenten gezählt wurde.

Diese Verklärung nahm im fortschreitenden 19. Jahrhundert immer weiter zu und dokumentiert einen grundlegenden Imagewandel: In

BAD STAFFELSTEIN

6. September 2025

Staffelsteinwanderung und Kommers

BAD KÖSEN

14. September 2025

Tag des offenen Denkmals des Vereins der Freunde der Rudelsburg

WEINHEIM

14. September 2025

Tag des offenen Denkmals des Vereins der Freunde der Wachenburg

VIRTUELLES CORPSHAUS

25. September 2025

CORPSgespräch des VAC/WVAC online

MARBURG

17. bis 19. Oktober 2025

Studentenhistorikertagung

VIRTUELLES CORPSHAUS

30. Oktober 2025

CORPSgespräch des VAC/WVAC online

KIEL

7. bis 9. November 2025

Vorortübergabewochenende KSCV

ESSEN

15. November 2025

Rhein-Ruhr-Kommers

LEIPZIG

18. November 2025

Festkommers 140 Jahre AHSC Leipzig

VIRTUELLES CORPSHAUS

27. November 2025

CORPSgespräch des VAC/WVAC online

MÜNCHEN

31. Januar 2026

MSC-Ball

der frühen Neuzeit hatten sich die Studenten den Ruf undisziplinierter Radaubröder erworben – nun gerieten sie unter den Einfluss eines neuen Bildungsideals. Das erstarkende Bürgertum erkannte in den Hochschulen einmal mehr die perfekte Aufstiegschance für ihren männlichen Nachwuchs. Während das Offizierskorps sein adliges Primat nur widerwillig aufgab, stand den Bürgern der Zugang zu den Universitäten frei. Diese positive Option, gepaart mit den Schwärmereien der Romantik, umstrahlte den Studenten mit einem Nimbus kraftvoller und zugleich unbekümmerter Jugend.

Ab 1871 formten gehobenes Bürgertum und Adel bald eine neue gemeinsame Elite, die im



Die Göttinger Abfuhr,
Aquarell von Johann Heinrich Ramberg, 1818.

Reserveoffizier und Corpsstudenten die beiden – oft genug idealisierten – Bezugspunkte ausmachte. Die Offiziersmesse und das Verbindungshaus dienten schließlich als Heimat zweier (angesehener) Subkulturen, deren Akteure sich meist wohlwollend begegneten und die in vielen Fällen sogar identisch waren: Otto von Bismarck verkehrte in beiden Welten ebenso wie sein

Dienstherr Kaiser Wilhelm II. Gleichzeitig übernahmen gerade Corps gerne den elitären Gestus finanzieller Unbesorgtheit, der sich um Geld so lange nicht scherte, wie es vorhanden war – sehr häufig noch weit über diesen Punkt hinaus. Auch der selbstverständliche Waffengebrauch zählte zu den Eigenheiten beider Kreise, die hier allmählich verschmolzen, wenn auch die Korporierten

mit der Mensur ihren eigenen Stil vertraten.

Der gesellschaftliche Wandel seit der Reichsgründung ließ jedoch eine zweite Klasse an Bedeutung gewinnen, die auf der anderen Seite des Spektrums rumorte: die Arbeiterschaft der immer weiter anschwellenden Industriezentren und der Vororte selbst kleinerer Städte. Hier – beeinflusst von oft genug korporierten Vordenkern wie Lasalle, Liebknecht oder Marx – wurden diese Forderungen nach politischer und gesellschaftlicher Teilhabe transportiert, die heute noch die Basis vieler demokratischer und sozialistischer Strömungen bilden. Vor dem Hintergrund erheblicher wirtschaftlicher Nöte dieser Arbeiterschicht mochte der

Marketingmaterial

Köhn & Kerkhoff

Sie wollen Renditechancen?

K&K – Wachstum & Innovation

Investieren Sie mit uns in die SkanDACH-Region

Dynamisch. Innovativ. Fokussiert.

Der Publikumsfonds **K&K - Wachstum & Innovation** (WKN: A3ERMG) investiert in wachstumsstarke und innovative Aktien aus Skandinavien und der DACH-Region, die Länder mit dem höchsten Innovationsgrad in Europa. Als klassische Stock-Picker setzen Köhn & Kerkhoff auf Nebenwerte und schaffen damit einen Mehrwert für den Anleger.

Weitere Informationen auf unserer Website (www.koehnungkerkhoff.de) oder via E-Mail (info@koehnungkerkhoff.de).

Lebensstil der neuen adlig-bürgerlichen Elite oft als frivol und moralisch fragwürdig gewertet werden.

Die lautstarke Kritik an den verschiedenen Facetten dieser Kultur konnte daher nicht ausbleiben: Auch die studentische Mensur, Trinkspiele und Renommierfreude gerieten ins Fadenkreuz sozialistischer Journalisten und Politiker, die sich immer mehr eines moralinsauren Puritanismus bedienten, der häufig kaum von kleinlicher Heuchelei zu unterscheiden war: Sie entwarfen das überzogene Zerrbild einer müßigen Subkultur ohne ethische Prinzipien – angeblich sowohl ästhetisch wie moralisch abstoßend. Gerade die Mensur diente hier als Projektionsfläche: Mit ge-

nüsslicher Bosheit karikierten Künstler wie Eduard Thöny oder Bruno Paul die zerkleinerten Gesichter (vermeintlich) übermäßig korpulenter oder grotesk dünner Studenten, denen diese Verzerrung alle Menschlichkeit rauben sollte. Die Karikatur *Akademische Schlachtschüssel* (1905) von B. Paul zeigt zum Beispiel zwei blutende Paukanten, deren Kopfwunden gerade durch einen Arzt begutachtet werden; der Spruch des Mediziners: „Beiderseits kein edler Teil verletzt“, als Hinweis auf die angebliche Geistlosigkeit seiner Patienten, dürfte den politischen Geschmack vieler Leser der (linken) Satirezeitung *Simplicissimus* getroffen haben.

Solche Karikaturen prägen leider bis heute das poli-

tisch gefärbte Fremdbild der schlagenden Korporationen, wobei die objektive Quellenkritik hier nicht die besondere Stärke vieler Zeitgenossen ausmacht. Wie die satirische Darstellung des Studenten Diederich Heßling in Heinrich Manns Roman *Der Untertan*, so wurden diese übertriebenen Zeichnungen oft genug als bare Münze genommen und immer weiter kolportiert: Jugendliche Unbekümmertheit sollte so zu dekadenter Frivolität, Mut zu Stumpfheit umgedeutet werden.

Aber vielleicht gilt auch hier: Was man über mich sagt, sagt oft mehr über den Sprecher als über mein Wesen.

Mensurbilder begleiten die studentischen Partien also durch ihre gesamte Geschich-

te, wobei die emotionale Temperatur von sachlich-nüchtern über romantisch bis aggressiv-ablehnend reicht. Hier zeigt sich der Charme der Kunst- beziehungsweise Kulturgeschichte als Spiegel nicht nur konkreter Ereignisse und Moden, sondern auch nuancierter Stimmungslagen und Ideen.

Der Wert der Mensur für die Beteiligten – ob Paukanten, Sekundanten oder Spektanten – bleibt von solchen Variablen natürlich völlig unberührt. Denn das gleichermaßen gemeinschaftliche wie individuelle Erlebnis der Mensur bleibt unser einzig entscheidender Maßstab. Immer. Der Rest ist ein Echo des Zeitgeists. ———

Helge Jost Kienel Bavariae Erlangen



Akademie Weinheim Seminar

Kosten

50 € für Alte Herren
15 € für Aktive

Webinar am 30.09.2025, 18-21 Uhr

Künstliche Intelligenz verstehen & anwenden



- KI-Grundlagen und -Fachbegriffe
- Wie funktioniert KI?
- KI-Tools für Beruf und Alltag
- Chatbots und LLMs
- Prompting: Wie sage ich der KI was ich will?
- Chancen und Risiken beim Einsatz von KI
- Recherche & Datenanalyse

Referent: Julian Kerl, M.Sc. (Franconiae Darmstadt)



Anmelden

ganz einfach
mit QR Code

Anmeldung

E-Mail: anmeldung@aws-seminare.de
Bitte mit angeben: Seminartitel,
Seminardatum, Corps, Status (AH o. aktiv).
Teilnehmerzahl begrenzt! Anmeldung ist erst
mit Bestätigungs-E-Mail durch AWS vollzogen.

NEUE

ÄRA der

Corpszeitschriften

Viele von ihnen erscheinen seit weit über hundert Jahren, werden in liebevoller Detailarbeit von engagierten Corpsbrüdern erstellt und sind oft der wichtigste Informationskanal zu fern lebenden Alten Herren. Die Zeitungen der einzelnen Corps haben nicht nur nostalgischen Wert, sondern erfüllen auch zahlreiche wichtige Funktionen.

Es gab Zeiten, in denen erhielten die Corpsbrüder zur Philistrierung kunstvoll gefertigte Urkunden oder gar Krüge. Dem um sich greifenden Einspar- und Kostensparungsdenken sind solche Ausdrucksformen von Wertschätzung und enger Gemeinschaft längst zum Opfer gefallen. Manche Corps sollen mittlerweile sogar gedruckte Semesterprogramme gestrichen haben. Mit dem Ergebnis von Kommunikationsdefiziten und rückläufigen Teilnehmerzahlen auf Veranstaltungen – ja selbst bei Stiftungsfesten. Überall, wo in unserer Gesellschaft freiwilliges und unbezahltes

Engagement gefordert ist, klagen die Verantwortlichen über abnehmende Bereitschaft dazu. Könnte es in Zeiten, in denen der Impetus zur gesellschaftlichen Bindung und Gruppenaktivitäten nachlässt, helfen, die eigene Gemeinschaft in allen Facetten noch stärker hervorzuheben, zu feiern und damit zu festigen? Die Corpszeitungen – die genau genommen in aller Regel keine Zeitungen, sondern Halbjahresberichte beziehungsweise Zeitschriften sind – könnten hier eine wichtige Funktion übernehmen. Manche von ihnen erscheinen seit weit über hundert Jahren, erreichen alle Corpsbrüder und gelten als wichtigste Quelle für Ereignisse rund ums Corps. So ist sich der promovierte Ger-

manist und studierte Marketer Dr. Dominik Leugering Sueviae-Straßburg zu Oldenburg, Baruthiae, der verantwortliche Redakteur der Bayreuther-Zeitung, sicher, dass die Corpszeitung auch in Zeiten digitaler Informationskanäle die umfassendste, verlässlichste und wichtigste Informationsquelle zum Corpsgeschehen sei. Dank redaktioneller Vielfalt durch die Zuarbeit von Corpsbrüdern, etwa durch eigenständige historische Reflexionen wie denen seines Corpsbruders Wakolbinger und das periodische Erscheinen der Zeitung, sei eine hohe epistemische Autorität vorhanden. Dabei behandelt die Bayreuther-Zeitung ein breites Spektrum von lokalen Anlässen aus der Hochschulstadt über allgemeine Corps- sowie bundes-spezifische Geschichte bis hin zu Veranstaltungsberichten und -vorschau. Das verleiht zusätzlich einen hohen dokumentarischen Wert, der vor

VIRTUS NOBIS CANA
FIDES
CONIUNGE SILESOS

Corpszeitung der Silesia zu Breslau

5. Jahrg. Oktober 1925. Heft 16.

Inhalt: Prof. Waldau: Dichters Schlummerlied. — Die Einführung des Rectors magnificus der Universität für das Studienjahr 1925/26. — Der Verein Breslauer Schiefer. — Kriegserinnerungen 2 von Christian Lübbert, Hauptmann d. R. a. D.



Prof. Waldau.

allem unabhängig von digitalen Datenträgern ist. Ein Wert, der in einer Zeit mit abnehmenden schriftlichen Dokumenten kaum zu überschätzen ist – dies werden auch Archivare und Historiker nicht müde zu betonen.

Während die Bayreuther-Zeitung in klassischem Schick mit aufgeräumt wirkendem Hochglanz-Cover erscheint, sind viele andere Corpszeitungen deutlich schlichter gestaltet. Das ist angesichts der Tatsache, dass die wenigsten Redakteure einen dezidiert journalistischen oder grafikbasierten beruflichen Hintergrund haben, keine Überraschung



Die schwarze Auster

DURCH EINTRACHT STARK

Korps-Beitung

der Borussia zu Erlangen.

1. Jahrgang. 1911 Nr. 1.

Erstheft: 15. November u. 15. Februar
 im 4.-5. 15. Mai u. 1. Juli

Herausgeber: Korps Borussia, Erlangen.
 Redaktion: Kgl. Banklektor Dr. Relf,
 Nürnberg, Goldbacherstraße 35

Zum Geleite!

Seit jeit langen und zu wiederholten Malen wurde der Wunsch weiter Kreise des Philisteriums laut, regelmäßig über alles Wissenswerte beim Korps und seinen Angehörigen unterrichtet zu werden. Eine vor mehr als Jahresfrist von den Aktiven veranlaßte Anfrage über Einführung einer Korpszeitung fand bei der überwiegenden Mehrzahl der Korpsbrüder lebhaftige Zustimmung. Als erster Schritt wurden in dankenswerter Weise vom aktiven Korps die Inaktivenberichte erstellt und ausgeteilt und jedem aus dem Philisterium, der diese Berichte wünschte, zugänglich gemacht.

Die dabei gesammelten Eröhrungen, vielfach geäußerte Wünsche und wiederholte Besprechungen, insbesondere gelegentlich des letzten Thomastages, führten dazu, einen weiteren Schritt zu wagen und eine ständige, regelmäßig erscheinende Korps-Zeitung, wie sie sich in ähnlicher Weise anderswo, namentlich in Norddeutschland, schon bestand bewährt hat, herauszugeben.

Die Korps-Zeitung will das eigentlich rege Interesse, das Borussia's alle Herren ihrem Korps entgegenbringen beständigen und wach erhalten, schlummerndes Interesse aber neu erwecken. Zu diesem Zwecke wird die Korps-Zeitung alle erwähnenswerten Vorgänge beim aktiven Korps berichten, sie wird vom Leben und Treiben der Aktiven, ihren Festen und Veranstaltungszügen erzählen. Besondere Sorgfalt wird den Verläss- und Familiennachrichten der alten Herren geschenkt werden, darüber soll Vermerkenswertes aus Stadt und Universität Erlangen, ferner aus dem Korpsleben in Erlangen und anderswo in der Korps-Zeitung enthalten sein; kurz sie soll Alles bringen, von dem anzunehmen ist, daß es die Mehrzahl der Korpsbrüder interessiert. In der ersten Nummer jeden Semesters wird eine statistische Uebersicht der Meinungen des verfloßenen Semesters erscheinen. Wer die Mittheilung der Meinungen im einzelnen wünscht, wolle sich beim C. C. die Meinungsverläufe bestellen.

und macht in vielen Fällen sogar genau den Charme aus – immerhin spricht daraus das ehrenamtliche Engagement von Corpsbrüdern für die Gemeinschaft; und da kann das Design ruhig hinter die zahlreichen gemeinschaftsfördernden Funktionen treten. Eine herausstechende Ausnahme bildet die kürzlich unter Volker Muth Austriae neu gestaltete Corpszeitung der Austria. Muth, der selbst als Journalist und Fotograf tätig ist, hat die Zeitung seiner Austria bis hin zum Titel vollständig überarbeitet. An die Stelle des schlicht *Corpszeitung* genannten Periodikums ist nun ein von vorne bis hinten durchdachtes Zeitschriftenkonzept getreten, das ästhetisch hochwertig und absolut professionell erscheint – einem blauen Corps also absolut angemessen. Nachdem Corps an ihren Hochschulorten früher nicht nach Kreiszugehörigkeiten benannt wurden (es gehören ja eh nicht alle einem an, und Außenstehende können Kreise überhaupt nicht zuordnen), sondern nach der Farbe ihres Kopfcouleurs, so wurden beispielsweise die Mitglieder des Corps Alemannia Wien – heute zu Linz – nicht zuletzt in Arthur Schnitzlers *Traumnovelle* als ‚blaue‘ Alemannen bezeichnet. Die Austrianer wiederum waren als ‚schwarze‘ Austern bekannt – ebenfalls literarisch verewigt, und zwar in Egon Erwin Kischs *Prager Pitaval*. Daran angelehnt, heißt nun auch das Medium der Austrianer nicht mehr schlicht *Corpszeitung*, sondern *Die schwarze Auster*. Das neue Erscheinungsbild kommt unterdessen bei den Corpsbrüdern gut an. Selbst ein unter Beschuss befindlicher Corpsbruder, der in Israel lebt, genoss die Texte in PDF-Form

Corpszeitung

während energievoller Stunden im Bunker. „Mit dem Relaunch der Corpszeitung wollte ich die Corpsgemeinschaft stärken. Die Alten Herren sollen ein realistisches Bild der aktuellen Aktivität erhalten. Über Generationen Verbundenheit spüren. Ich erfahre aber auch, dass die Corpszeitung von Austria jetzt auch nach außen ausstrahlt. Ein Corpsstudent schrieb mir: „Die schwarze Auster ist eine sehr gut gemachte Werbeschrift für ihr Corps, die Spiefüchse zum Aktivwerden motiviert und Väter wie Mütter von Spiefüchsen zufriedenstellen sollte“, berichtet Volker Muth, der die Corpszeitung für unverzichtbar hält, um die gesamte Corpsfamilie zu informieren und die Gemeinschaft zu stärken.

Ein weiteres gelungenes Beispiel ist die Corpszeitung der Silesia-Breslau zu Frankfurt (Oder). Ausgabe für Ausgabe legt der verantwortliche Redakteur, der pensionierte Arzt Dr. Jochen Freede Silesiae Breslau, Friso-Lunenburgia, Frisiae Göttingen, eine vielschichtige Mitgliederzeitschrift vor, die alle wichtigen Informationen für die Corpsbrüder und -familie enthält, aber insgesamt weit darüber hinausgeht. Historische Daten, Biografien bekannter

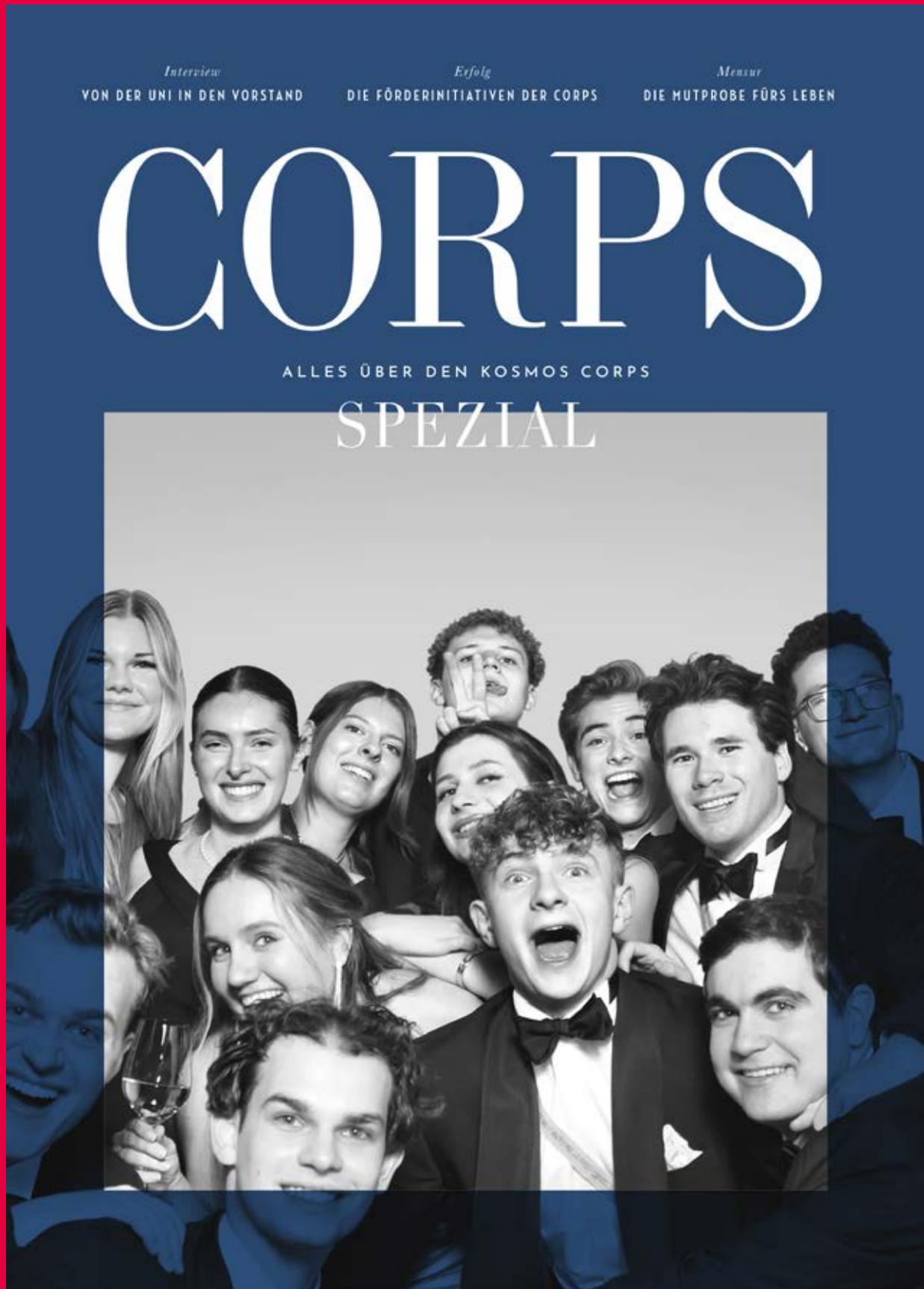
Die corpsinternen Zeitungen informieren über das aktuelle Corpsgeschehen und sind damit ein wesentliches Bindeglied zu den Mitgliedern.

Corpsstudenten, Erinnerungen an aktuelle und untergegangene Traditionen – all das und mehr ist in dieser Corpszeitung zu finden, deren Autoren auch für CORPS schon mehrfach zur Feder griffen; zum Beispiel mit einem Text über General Wille Tigurinae, Borussiae Halle (Ausgabe 1/2025) oder zu den Breslauer Burschenbräuchen (Ausgabe 2/2021).

Natürlich sind das nur ein paar Beispiele, auch andere Corps haben bemerkenswerte Mitteilungsblätter. Mögen die Schwerpunkte in Gestaltung und Inhalt unterschiedlich sein, geeint sind alle in dem Bestreben, die Bande unter den Corpsbrüdern mindestens zu erhalten, wenn nicht zu stärken. Zahlreiche Studien zeigen, dass genau das mit digitalen Produkten nur selten bis nie gelingt. Print ist dagegen fassbar, liegt in der Hand, auf dem Schreib- oder Wohnzimmerisch. Genau diese Präsenz macht die Corpszeitungen bei diesem Zweck so wertvoll und unterstützt die Bindung von Corps und Einzelmitglied. Und vielleicht ist durch all diese Vorteile und Nutzen die Zeit für corpsinterne Printprodukte ja nicht zu Ende, sondern geht gerade einer neuen Ära entgegen? —

Jederzeit nachbestellbar!
DAS CORPS SPEZIAL ZUR NACHWUCHSWERBUNG

Alle Infos und Bestellungen unter: sonderheft@vac-vorstand.net



KSCV: NEUER VORORT SC ZU KIEL



KLOETER



DALLDORF



LASPE



SANDER

Melvin J. Kloeter Saxoniae Kiel Erster Vorortsprecher

Kloeter wurde am 4. Februar 1999 in Hamburg geboren. Nach dem Abitur im Jahr 2019 an der Europaschule Elmshorn machte er sich zunächst im Bereich der Veranstaltungssicherheit selbständig. Zum Sommersemester 2021 nahm er das Studium der Psychologie an der Hamburger Fern-Hochschule auf, das er im September 2024 mit einem Bachelor of Science abschloss. Bereits im April desselben Jahres begann er den konsekutiven Masterstudiengang „Sensorik und kognitive Psychologie“ an der Technischen Universität Chemnitz, den er im Wintersemester 2025/26 beenden wird.

Recipiert wurde er im Wintersemester 2021/22 bei s. lb. Saxoniae Kiel, wo er eine fünfsemestrige Aktivität inklusive einer freiwilligen Reaktivierung absolvierte. Während dieser Zeit bekleidete er einmal die Charge des

Seniors, einmal die Charge des Drittachargierten und zweimal die Charge des Conseniors, die er letztendlich klammern durfte. Für s. lb. Saxoniae focht er insgesamt acht Parteien, davon fünf verschärft.

Derzeit ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an zwei Professuren der TU Chemnitz tätig: an der Professur für Adaptronik und Leichtbau sowie an der Professur für Mensch und Technik.

Lucas Dalldorf Palaiomarchia-Masoviae

Zweiter Vorortsprecher

Dalldorf wurde am 19. Januar 1999 in Neumünster geboren. Er immatrikulierte sich im Sommersemester 2019 in Kiel und schloss seinen Bachelorstudiengang in Betriebswirtschaftslehre im Sommersemester 2023 sowie seinen Masterstudiengang in Digital Business Management im Wintersemester 2024/25 erfolgreich ab. Ebenfalls im Sommersemester 2019 wurde er bei

s. lb. Palaiomarchia-Masovia aktiv. Während seiner insgesamt vier aktiven Semester, von denen er sich für eines freiwillig reaktivieren ließ, bekleidete er einmal die Charge des Seniors sowie die des Conseniors, letztere durfte er klammern. Darüber hinaus war er zwei Semester lang Fuchsmajor und drei Semester lang Kassenwart. Für Palaiomarchia-Masovia stand er drei Mal auf Partie.

Björn-Thies Laspe Saxoniae Kiel

Kassenwart

Laspe Saxoniae Kiel, sp. Sueviae Straßburg zu Oldenburg wurde am 2. Juni 1992 in Eckernförde geboren. Er immatrikulierte sich im WS 2018/19 für das Studium der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Kiel und schloss seinen Bachelor im WS 2022/23 ab. Direkt im Anschluss begann er ein Masterstudium der Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Das Studium wird im WS 2025/26 mit dem

Master beendet. Zu seinem Studium arbeitet er seit 2015 in der stationären Kinder- und Jugendhilfe und ist dort unter anderem als Anti-Gewalt-Trainer tätig. Für seine liebe Saxoniae bekleidete er die Chargen des Drittachargierten und des Seniors. Auf das Band s. lb. Saxoniae focht er drei Parteien.

Veit Sander Saxoniae Kiel Schriftwart

Sander wurde am 25. Februar 2004 in Dortmund geboren. Nach seinem Abitur in Hamburg und einem freiwilligen Dienst in der Schwerbehindertenbetreuung nahm er im Wintersemester 2023/24 das Studium der Rechtswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität auf und wurde im selben Semester in s. lb. Saxoniae acceptiert. Während seiner viersemestrigen Aktivität bekleidete er die Chargen des Seniors und Conseniors und focht insgesamt vier Parteien auf die Farben s. lb. Saxoniae. _____

—Anzeige—



Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Parade cerevis, Biertönnchen

studentika-couleur.eu

HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!



WSC: NEUER VORORT SC ZU DARMSTADT



JULIAN DAO



JOHANN TRAPP



LEON LAUB

HUBERTUS
VON ARENSTORFF

1. Vorortsprecher

Julian Dao Rhenaniae Darmstadt wurde am 4. Februar 2000 in Düsseldorf geboren. Nach seinem Abitur verbrachte er ein Jahr in Taiwan, bevor er zum Wintersemester 2019/20 sein Studium der Informatik an der TU Darmstadt begann. Nach regelmäßigen Kontakten im Sommer wurde er zum Wintersemester 2020/21 bei der Rhenania acceptiert.

Während seiner Aktivenzeit bekleidete Dao die Charge des Conseniors sowie dreimal die des Seniors, wobei er einmal den Vorsitz im Darmstädter Senioren-Convent innehatte, diese wurde geklammert. Darüber hinaus war er dreimal als Fuchsmajor sowie viermal als Nachwuchswerbwart tätig.

Auf die Farben seiner Rhenania schlug Dao drei Parteien und steht als Sekundant parat. Zudem war er an der Digitalisierung des Corps beteiligt.

Im Wintersemester 2024/25 begann er parallel zu seinem Bachelorstudium den Master-

studiengang Informatik. Sein Bachelorstudium schloss er im Sommersemester 2025 erfolgreich ab und strebt an, den Masterstudiengang im Wintersemester 2025/26 abzuschließen.

2. Vorortsprecher

Johann Trapp wurde am 25. Dezember 2002 in Wesel geboren. Nach dem Abitur im Jahr 2020 absolvierte er zunächst einen Bundesfreiwilligendienst. Zum Wintersemester 2021/22 nahm Trapp sein Studium der Internationalen Betriebswirtschaftslehre an der SRH Berlin auf.

Bereits im Sommersemester 2021 wurde er beim Corps Berlin acceptiert. Zum Sommersemester 2022 folgte die Reception. Nach seiner Inaktivierung absolvierte er im Sommersemester 2024 ein Auslandssemester am Griffith College in Dublin. Zum Wintersemester 2024/25 wurde er bei Rhenania recipiert.

Während seiner Aktivenzeit

bekleidete Trapp die Charge des Seniors, des Conseniors sowie das Amt des Fuchsmajors. Auf die Farben seiner Corps schlug Trapp acht Parteien, davon fünf unter verschärften Bedingungen.

3. Vorortsprecher

Leon Laub wurde am 24. August 1996 in Schwabmünchen geboren und wuchs in Schloßborn im Taunus auf. Nach dem Abitur im Jahr 2015 begann er zum Wintersemester 2016/17 sein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit der Fachrichtung Maschinenbau an der TU Darmstadt und wurde dort auch direkt beim Corps Rhenania aktiv.

Später wechselte Laub an die Universität Passau, wo er den Studiengang Business Administration and Economics mit dem Schwerpunkt Accounting, Taxation und Finance aufnahm.

Während seiner Aktivenzeit bekleidete er die Chargen des Seniors und Conseniors sowie

das Amt des Fuchsmajors. Auf die Farben seines Corps focht er zwei Parteien.

Streifenleiter

Hubertus von Arenstorff wurde am 19. November 2000 in Hoya in Niedersachsen geboren. Nach dem Abitur begann er zum Wintersemester 2019/20 sein Studium des Maschinenbaus an der TU Darmstadt und wechselte zum Wintersemester 2021/22 in den Studiengang der Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt. Mit seiner Immatrikulation wurde er beim Corps Hassia aktiv und zum Ende desselben Semesters recipiert.

Während seiner Aktivenzeit bekleidete von Arenstorff jeweils einmal die Charge des Seniors und des Subseniors sowie jeweils zweimal die des Conseniors und des Fuchsmajors. Auf die Farben seines Corps schlug er drei Parteien und steht seinen Corpsbrüdern als Sekundant parat.

—Anzeige—

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER

TRADITION MIT ZUKUNFT

Einer der schönsten Anlässe im corpsstudentischen Jahr: der sommerliche Fahnenwechsel auf der Rudelsburg.

Hoch über der Saale, auf dem Turm der ehrwürdigen Rudelsburg, vollzog sich an jenem Wochenende ein zentrales Ritual des Köseener Senioren-Convents-Verbandes: der Fahnenwechsel des Vororts. In einem würdevollen Akt übergab der scheidende Vorort Jena die Verantwortung an den neuen Vorort Kiel, der nun für ein Jahr die Führung des KSCV übernimmt.

Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit dem Ort wurde in diesem Jahr durch eine Spende an die Stadt Bad Kösen gesetzt. Hobrecker Hasso-Nassoviae, Vorsitzender des Verbandes Alter Corpsstudenten, und Kloeter Saxoniae Kiel, neuer Vorortsprecher, überreichten dem Ortsbürgermeister Herrn Fritzsche nicht nur einen Spendencheck, sondern zeichneten ihn auch mit der Löwenmedaille des VAC aus, ein Ehrenzeichen für Verdienste um das Corpsstudententum und die Pflege seiner Kulturlandschaft.

Mit dem feierlichen Hissen der Fahne durch die Kieler

Sachsen begann offiziell das neue Amtsjahr des Vororts zu Kiel. Kieler Sachsen, Altmärker-Masuren sowie Holsteiner treten nun in die Fußstapfen ihrer Vorgänger aus Jena und übernehmen Verantwortung für Organisation, Kommunikation und Leitung des KSCV im kommenden Jahr. Als präsidierendes Corps im Vorortteam tragen die Sachsen nun die sichtbare wie unsichtbare Fahne studentischer Selbstverwaltung.

Den feierlichen Abschluss bildete der Fahnenwechsellkommers. Musikalisch, gesellig und mit Reden die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindend. Als Festredner konnte Oliver Zander, Kieler Sachse, Berliner Normanne und Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall, gewonnen werden. Seine Ausführungen verbanden studentische Werte mit aktuellen Herausforderungen der Arbeitswelt – ein Brückenschlag zwischen Tradition und moderner Verantwortung.





Stifterverein

Alter Corpsstudenten e.V.



KLINGGRÄFF MEDAILLE

Leistung verdient Anerkennung



Verleihung der von-
Klinggräff-Medaille 2025

Leistung verdient Anerkennung

Der Stifterverein Alter Corpsstudenten e. V. ist ein eigenständiger Verein, der von Kössener und Weinheimer Corpsstudenten getragen wird.

Wir fördern junge Absolventen von Universitäten und Hochschulen, die hervorragende Studienergebnisse erzielt und überdurchschnittliches soziales Engagement in ihrer corpsstudentischen Gemeinschaft bewiesen haben. Die Besten von ihnen zeichnen wir durch die Friedrich von Klinggräff- Medaille, verbunden mit einem Geldbetrag von zur Zeit 4.000 Euro öffentlich aus.

Seit seiner Gründung 1986 hat der Verein 215 Corpsstudenten mit der Medaille ausgezeichnet. Insgesamt wurden damit Preisgelder von rund 650.000 Euro vergeben.

Der Stifterverein ist bemüht, die Preisträger langfristig in einem Netzwerk zu integrieren. Eine gute Möglichkeit hierzu bieten die seit 2002 in zweijährigem Turnus stattfindenden Preisträger-Symposien. Die Preisträger bilden den gesamten Kanon der universitären Studienfächer ab.

www.stifterverein.org



**KLINIK FÜR
PROSTATA THERAPIE**
HEIDELBERG · GERMANY

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.



Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Allgemeines Deutsches Kommersbuch

Allgemeines Deutsches Kommersbuch

167. Auflage. 715 Lieder in Text und Melodie mit Gitarrenharmonien. Mit rund 100 Scherenschnitten, gestaltet von Renate Drach. 802 Seiten, fadengeheftet, Einband in Kunstleder oder Leder, mit oder ohne Biernägel, Rotschnitt. In buchbinderischer Handarbeit einzeln gebunden und veredelt. Sonderanfertigungen auch in Echtpergament, mit Wappen, Farbenschnitt, Gold- oder Silberschnitt, Zirkelprägung, Widmungsblatt, Lesebändchen etc. erhältlich.

ADK Klavierausgabe

244 Lieder und 13 Märsche. 272 Seiten, fadengeheftet. Standardausgabe in festem Einband mit Glanzfolienkaschierung. Sonderanfertigungen im Ledereinband mit Wappen, Farbenschnitt, Gold- oder Silberschnitt, Lesebändchen etc. erhältlich.

ADK Taschenausgabe

Auswahl von 177 Liedtexten aus dem Allgemeinen Deutschen Kommersbuch. 160 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Grün.

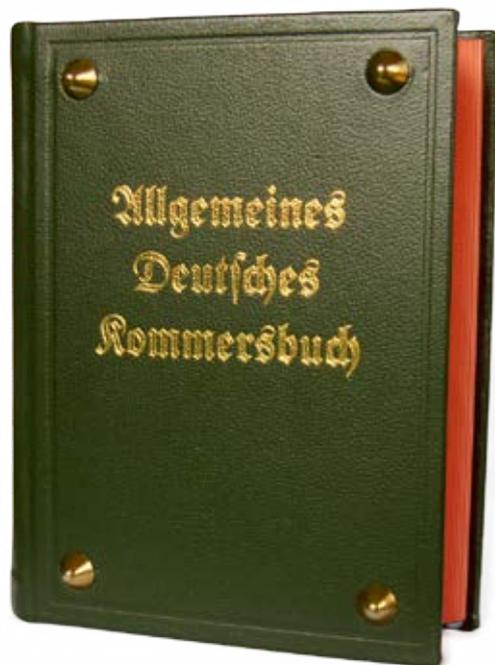
Allgemeiner Deutscher Bierkomment von 1899

Neu hrsg., überarb. u. erg. v. Michael Foshag, Horst Scheurer u. Jochen Scheld. 128 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Rot.

Repräsentative Gästebücher im Stile des Allgemeinen

Deutschen Kommersbuches finden Sie in der gesonderten Anzeige in dieser Ausgabe des Magazins Corps.

Liederverzeichnisse, Leseproben sowie Sonderanfertigungen und Preise unter www.kommersbuch.de.



(Abbildungsbeispiel: Ledereinband in Grün mit Nägeln)

MORSTADT VERLAG

• seit 1863 •

77694 Kehl am Rhein Kinzigstraße 25
Tel. +49 (0)7851/2424 Fax +49 (0)7851/76494
www.morstadt-verlag.de www.kommersbuch.de
info@morstadt-verlag.de bestellungen@morstadt-verlag.de

Repräsentative Gästebücher im Stile des Allgemeinen Deutschen Kommersbuches



560 Seiten blanko, Hochformat, 24,5 x 31,5 cm, Papierstärke 120 g/m², fadengeheftet. Ledereinband in Rot, Grün oder Schwarz mit oder ohne Nägel.

Standard-Ausführung mit Schriftprägung „Gästebuch“ auf vorderem Einbanddeckel und Buchrücken.

Sonderanfertigungen mit Wappenschild, Zirkelprägung, Farben-/Gold-/Silberschnitt, Lesebändchen etc. erhältlich.

Auskünfte zu Preisen und Lieferzeiten geben wir gerne auf Anfrage.

Abbildungsbeispiele:

Standard-Ausführung in grünem Leder; Sonderanfertigung in schwarzem Leder mit Goldschnitt; Ledereinband in Schwarz mit silberfarbenen Nägeln, Schrift- und Zirkelprägung, Schnitt rot-silber-blau, 3 Lesebändchen (v. l. n. r.).



MORSTADT VERLAG

• seit 1863 •

77694 Kehl am Rhein • Kinzigstraße 25 • Tel. +49 (0)7851/2424 • Fax +49 (0)7851/76494 • info@morstadt-verlag.de
www.morstadt-verlag.de • www.kommersbuch.de • bestellungen@morstadt-verlag.de

EINE WECHSELVOLLE GESCHICHTE

150 Jahre Corps Borussia Clausthal

Das Corps wurde am 25. Oktober 1875 zunächst als freie Verbindung gegründet „als Reaktion zu den in Clausthal studierenden Ausländern mit ihren teils verwilderten Sitten“. In diesem Sinne verpflichtete sich die von sieben Stiftern getragene Gründung den preußischen Tugenden: Korrektheit, Anstand, Pflichtgefühl, Treue, repräsentiert in dem Wahl- und Wappenspruch „Einer für alle, alle für einen“. Korrektheit und Anstand spiegeln den Verhaltenskodex des Wilhelminischen Kaiserreichs wider. Dem Kanon der Tugenden wurden in späteren Revisionen der Statuten Kameradschaft und Toleranz hinzugefügt, Toleranz in religiöser, weltanschaulicher und ethnischer Hinsicht, eine Tugend von aktueller Bedeutung für das Corps.

Im Jahr 1891 trat die freie Verbindung als Corps dem Clausthaler SC bei, der seinerzeit noch nicht dem WSC angehörte. Dies war der Grund, dass auf Drängen der vorwiegend in der Schwerindustrie tätigen Alten Herren der aktive Betrieb des Corps 1903 nach Aachen verlegt wurde mit der Aufnahme in den dortigen SC und den WSC. Der Wechsel sollte sich nicht als segensreich erweisen. Gegen die Konkurrenz der in Aachen etablierten Corps konnte Borussia keinen ausreichenden Nachwuchs gewinnen und musste 1907 suspendieren. Dem folgte der Umzug nach München mit der Rekonstitution im Münchner SC. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs folgte 1914 erneut die Suspension des aktiven Corps. 44 Mitglieder des Corps einschließlich

Alter Herren waren im Krieg aktiv. Nach dem Krieg „wanderte“ Borussia im Jahr 1920 zurück nach Clausthal, man hatte sich den Namen Wanderpreußen verdient. Die Rekonstitution wurde entscheidend unterstützt vom Kartellcorps Saxo-Borussia Freiberg, mit dem seit 1892 ein Kartellvertrag bestand. Die Rückkehr nach Clausthal erwies sich als erfolgreich. 1920–1921 wurde mit einem großzügigen Spendenaufkommen der Alten Herren das Preußenhaus gebaut auf einem Grundstück nahe dem Zentrum der Stadt, nach der Aufzeichnung im Buch *Die schönsten Corpshäuser – Architektur und Geschichte* das größte Grundstück aller deutschen Corpshäuser.

Borussia erlebte eine Blütezeit in den 15 Jahren bis zur erneuten Suspendierung unter dem Druck des Regimes im Jahr 1935. Zwar war die Zahl der Aktiven in dieser Zeit mit durchschnittlich drei Füchsen pro Jahr überschaubar, die zu übernehmenden Chargen eine Belastung auf Kosten der Studiendauer, aber die Erzählungen der „Vorkriegs-AH“ zeugen von Kameradschaft und Begeisterung für ihr Corps.

Bereits in Münchner Zeiten – kein Wunder, als die Preußen in Bayern – hatte sich Borussia infolge zahlreicher Kontrahagen zusätzlich den fragwürdigen Namen „Rauf- und Sauf-Preußen“ erworben. Dieser Ehrenbezeichnung zeigten sich



Hans-Peter Stoßberg, Chattia Darmstadt
Systemischer Business Coach (DBVC/IOBC)
Dipl.-Kfm., Dipl.-Ing., B.Sc. (Psychologie)

Resilienz.

Resilienz-Coaching. Resilienz-Seminare
für Fach- und Führungskräfte.

www.stossberg.com/resilienz



Kostenloses, unverbindliches
Erstgespräch vereinbaren:



die Clausthaler Preußen erneut würdig, wenn sie als zukünftige Bergassessoren und Hüttendirektoren den Kösenern in Göttingen und anderenorts vorwiegend Säbelpartien anhängen, nachdem sie als Mitglieder eines Schloßer-Corps beleidigt worden waren. Sie fochten zur Genugtuung mit Bravour und astronomischen Nadelverhältnissen.

Mit der Suspendierung 1935 verbanden sich die aktiven Corpsbrüder in der geduldeten Kameradschaft III. Der AHV blieb bestehen. 16 Mitglieder des Corps sind im Zweiten Weltkrieg gefallen.

Nach dem Krieg nahm die corpsstudentische Idee zunächst im Bergakademischen Verein, danach von 1950 bis 1952 im Corps Hercynia-Borussia und schließlich in der Rekonstitution der Borussia 1952 ihren Fortgang. Das Corps mit ausgeprägter sportlicher Ausrichtung erfreute sich einer ausreichenden Zahl neuer Füchse, im Durchschnitt fünf bis sechs pro Jahr, bis zur Jahrhun-

dertwende. Diesem Zuwachs ist zu verdanken, dass der AHV um die 200 Mitglieder zählt.

Mit dem Niedergang des Bergbaus und dem Schrumpfen der Schwerindustrie erfuhr die ehemals Bergakademie und Technische Hochschule, seit 1968 Technische Universität, eine gründliche Veränderung des Studienangebots. Aus den naturwissenschaftlichen Fächern für die Berg- und Hüttenleute entwickelten sich Vollstudien, ergänzt durch Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften. Die Bachelor-Master-Struktur wurde eingeführt. Die Zahl der Studenten beläuft sich derzeit auf etwa 2500, der Anteil aus aller Herren Länder erreicht um die 50 Prozent, der von Studentinnen an die 30 Prozent.

Das Corps erfährt durch diese Veränderungen Probleme in der Nachwuchswerbung. Hier macht sich nun das Toleranzprinzip insbesondere in ethnischer Hinsicht verdient. Von fünf Füchsen im Jahr 2025 stammen drei aus dem

Ausland. Sie integrieren sich im Corps unter den Tugenden Kameradschaft, Toleranz, Korrektheit, Pflichtgefühl, Treue und unter dem Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen“. Sie erfüllen die Aufgaben im Corps trotz anspruchsvoller Studien, die meisten sind Master-Studenten, und stehen mit Stolz auf Mensur auf Borussia's Fahnen. Die zu ihrer Gründung national ausgerichtete freie Verbindung Borussia, danach die von Ortswechsellern geprägten Wanderpreußen wandeln sich derzeit gewissermaßen in das Corps Borussia International.

Im Lichte dieses Wandels feierte das Corps vom 19. bis 22. Juni 2025 sein 150. Stiftungsfest, das mit der 250-Jahrfeier der TU zusammenfiel. Einem akademischen Kolloquium im Rahmen einer Alumni-Veranstaltung am 20. Juni folgte vom Corps eine Festveranstaltung im Stile eines Kommerses mit Damen und einer großen Zahl von Gästen, insbesondere Vertretern der Freundschafts-

Saxo-Borussia Freiberg, Rhena-nia Darmstadt und Erz Leoben. Ehrengast war die Präsidentin der TU, die in ihrer Grußadresse die Zusammenarbeit der TU mit den akademischen Verbindungen als wünschenswert bezeichnete, in heutiger Zeit eine rühmensewerte Ausnahme im universitären Umfeld.

Ein anrührender Höhepunkt war die Rede des Erstchargierten, Corpsbruder Igor Vilembo aus Angola, der den Wert der Freundschaft und Kameradschaft und der preußischen Tugenden hervorhob, unter denen ein Student wie er einen Ersatz für Familie und Heimat gefunden hat. Manche der ausländischen Corpsbrüder beabsichtigen, nach dem Studium in Deutschland ihrem Beruf nachzugehen. Die Zeiten waren bewegt und werden es bleiben. Umso wichtiger bleibt der immerwährende Wunsch nach einem „Vivat, crescat, floreat“ für das Corps Borussia. ———

*Bergass. Dr.-Ing. Eike von der Linden
Borussiae Clausthal, Saxo-Borussiae Freiberg*

Berufliche Veränderung als Rechtsanwalt?

Als Personalberater bin ich für viele
Rechtsanwaltskanzleien tätig.

**Für Sie suche ich systematisch in
anonymer Form Ihre neue
berufliche Option – kostenlos!**

Dr. Carsten Ludewig Guestphalia Bonn, Guestphalia Greifswald



Dr. Ludewig Unternehmensberatung
Infos unter www.lg-partner.de



165 JAHRE FREUDE

Beim Akademischen Club (AC) in Hamburg läuft vieles anders als bei anderen Altherrenvereinigungen. Vielleicht ist das sein Erfolgsgeheimnis. In jedem Fall macht es ihn interessant. Ein Besuch an der Waterkant.

Im 14-Tage-Rhythmus eine Wochentagskneipe, kaum Veranstaltungen mit den Familien, und Amtsträger, die ihre Aufgabe teils über Jahrzehnte erfüllen – manche hätten da sicher Zweifel, ob das in unserer Zeit noch funktionieren kann. Der AC in Hamburg beweist, dass es sehr wohl geht – und das seit 1859. Dabei ist die Altherrenvereinigung, der ausschließlich philistrierte Köseener Corpsstudenten angehören, keineswegs eine Runde hochbetagter Herren. Alle Altersgruppen mischen sich fröhlich in der Runde, tauschen sich aus, singen und lachen – und das hört man schon beim Betreten des Hauses der Albertina im noblen Stadtteil Pöseldorf nahe der Außenalster. Gute Stimmung ist zwar nicht von den Statuten vorgeschrieben, gehört aber trotzdem dazu. Vielleicht ein klein wenig unterstützt durch den klaren Auftrag des Fuchsmajors, dafür

zu sorgen, dass die Füchse „das gehörige Quantum genießen“. Fuchs ist übrigens jeder, der jünger ist als der Fuchsmajor. Und der, der Richter im Ruhestand Ernst Riechert Saxoniae Jena, Saxoniae Bonn, ist mittlerweile 85 Jahre alt und erfüllt sein Amt seit Mitte der 1980er-Jahre, sodass im Prinzip alle anderen unter seine wohlwollende Bierobhut fallen.

In den über 165 Jahren des Bestehens hat es erst zwölf Vorsitzende gegeben, die im eigenen Jargon Dominus Präses heißen. Manche von ihnen haben ihre Aufgabe über drei Jahrzehnte erfüllt. Aktuell hat dieses Amt der Freiburger und Münchner Schwabe Arno Knors übernommen. Er berichtet mit ebenso großer Begeisterung vom AC wie die alten Hasen, die oft schon ein halbes Leben regelmäßig zum AC gehen. Seit der Gründung – und darauf ist man stolz – trifft man sich durchgängig alle

zwei Wochen zu einer Kneipe, selbst während der beiden Weltkriege. Erst die Corona-Maßnahmen konnten diese lieb gewonnene Regelmäßigkeit unterbrechen. Die Vereinigung ist übrigens nicht identisch mit dem AHSC, den es in Hamburg auch gibt.

Neben den zweiwöchentlichen Kneipen treffen sich die Mitglieder einmal im Jahr zu einem Spanferkelessen und einmal zur Sommersprütze, einem Ausflug von Finkenwerder aus die Elbe entlang.

All das wird außerordentlich gut angenommen. Rund 130 Mitglieder gehören derzeit dem AC an. Zu den Kneipen finden sich schon mal zwanzig oder mehr Teilnehmer ein. Unterstützt wird die Organisation durch eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe. Das allein reicht aber sicher nicht aus, um regelmäßig so viele Corpsstudenten zu mobilisieren. Dahinter steckt viel mehr ein Rezept,

das an sich recht einfach ist: Die Teilnehmer und einige wesentliche Akteure sind mit viel Freude und Leidenschaft dabei. Ihnen liegt einfach am Herzen, dass es den AC gibt, und engagieren sich entsprechend. Nicht nur bei der Organisation der Veranstaltungen, auch bei der Werbung von Neumitgliedern und der Bindung von solchen, die schon länger dabei sind. So bekommt jedes Mitglied eine von allen Kneipeteilnehmern unterzeichnete Geburtstagskarte. Die Karten werden von Ove Franck Rhenaniae Freiburg, Guestphaliae Bonn jährlich anhand alter Vorlagen neu gestaltet. Auf seine Initiative ging auch ein rund 400-seitiges Werk zurück, das die Geschichte des AC von den Anfängen bis 2019 schreibt. Aktuell arbeitet er an einer Sammlung aller Biografien der insgesamt rund tausend Corpsstudenten, die bislang dem AC angehörten. In einem Text dazu heißt es: „Sie singen Studenten-, Volks-, aber auch Nonsense-Lieder aus dem Perkeo, trinken Bier, führen anregende Gespräche und nehmen sich selbst dabei nicht so wichtig. Und das, obwohl in den vergangenen über 165 Jahren durchaus wichtige Persönlichkeiten aus Regierung, Verwaltung, Forschung und Lehre und dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Hansestadt diesem illustren Club angehörten.“ So einfach kann das also gehen. _____

Zu jeder Zeit Treue, Freundschaft, Einigkeit!

Wir trauern um unseren Corpsbruder



Hermann Herkenrath

* 29. 11. 1931 † 3. 6. 2025

VITA BREVIS – ARS LONGA



Arno Rouven Tegen,
Für den Altherren-
verband der
Irminsul Hamburg



Dr. Christian Anders,
Für den Altherren-
verband der
Marchia Greifswald



Lütcken

Criminal Defense and Litigation

www.ifight4u.de

Wer nicht kämpft, gewinnt selten

Strafverteidigung, Presse- Persönlichkeitsrecht,
Allgemeines Wirtschaftsrecht, Krisenkommunikation.

Konstantin von Reden-Lütcken MBA (Steinbeis)
Rechtsanwalt

Kurfürstendamm 136, 10711 Berlin, Germany

E-Mail: krl@krl-law.de

Telephone: +49 30 610818900

Facsimile: +49 30 610818906

Mobile: +49 172 7111908



KONZEPT-COACHING FÜR HAUSARBEIT, BACHELORARBEIT ODER MASTERARBEIT

Über 1.000
zufriedene
Kunden

Inhalte des Coachings:

- ✓ Fragestellung finden
- ✓ Methodik festlegen
- ✓ Hypothesen aufstellen
- ✓ Gliederung entwickeln
- ✓ Inhalte der Kapitel planen
- ✓ Literatur auswählen

+49 (0) 69 170 757 020
www.absolventen-schmiede.de

ANDRE PIEPENBURG
LI FRANKONIA IM CC ZU FRANKFURT

Altes Saale Fährhaus

Gemütlich und rustikal –
der alte Charme mit neuer Technologie



Genießen Sie vom Garten direkt an der Saale, vom hauseigenen Bootsanleger mit den Füßen im Wasser oder von der Holzterrasse den Blick auf gleich zwei Burgen und lassen den Tag bei romantischem Sonnenuntergang zum Zirpen der Grillen und Hüpfen der Fische ausklingen. Das Altes Saale Fährhaus bietet Ihnen eine einmalige Mischung aus erholsamem Urlaubsambiente, Kultur und Outdoor-Aktivitäten. Unsere rustikalen Ferienwohnungen direkt am Wasser laden ein zu unvergesslichen Momenten inmitten der Natur. Passende Verpflegung finden unsere Gäste unter anderem auf der nahegelegenen Rudelsburg.

Corpsstudenten sind uns während
und abseits des Congresses sehr willkommen!

Altes Saale Fährhaus
Sulzaer Straße 1 | 06628 Naumburg-Bad Kösen
Mail: kontakt@altes-saale-faehrhaus.de
Tel. 0177 - 21 090 42

ASCHEMANNIA ZU OSNABRÜCK



145. Stiftungsfest mit Teilnehmern aus Osnabrück und Umland

Kösesener und Weinheimer Corpsstudenten aus Osnabrück und Umland treffen sich einmal im Monat bei der Aschemannia, und das seit 1880. Am 13. und 14. Juni dieses Jahres konnte dieser traditionsreiche AHSC-Stammtisch damit sein 145. Stiftungsfest feiern. Zu abendlicher Stunde versammelten sich die Stammtisch-Mitglieder und ihre Gäste im Gasthaus Holling zu Osnabrück zur Kneipe. Präsident Ehlers Rhenaniae Braunschweig begrüßte mit einer launigen Rede zur Geschichte der Aschemannia

unter besonderen Hinweis darauf, dass zu früheren Zeiten die Treffen täglich stattfanden, und zwar im Lokal des Gastwirts Aschemann – daher der Name. Die Kneiprede hielt Kinzel Guestphaliae Halle. Er nahm die Anwesenden auf amüsante und versierte Weise gedanklich in die Zeit der Gründung der Aschemannia mit.

Am folgenden Tag fand ein feierlicher Festakt im historischen Ledenhof zu Osnabrück statt. Die Osnabrücker Pianistin Julia Habiger-Prause erfreute die Gäste mit Musik von Johannes Brahms und

Frédéric Chopin. Burkhard Jasper, früherer Bürgermeister der Stadt Osnabrück und Mitglied des Niedersächsischen Landtages, sprach ein Grußwort. Sigler Masoviae Königsborg zu Potsdam, Guestphaliae Halle stellte in seiner Festrede die Ergebnisse seiner langjährigen Forschungsarbeiten zu biografischen Verknüpfungen von Corpsstudenten als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus dar. Alle Zuhörer folgten dem versierten Redner gerne durch seinen engagierten Vortrag mit vielen historischen Randnotizen. Am

Abend fand das traditionelle Spargelessen der Aschemannien im Garten des Gasthofs *Zum Zittertal* inklusive Sekt-Empfang bei herrlichem Wetter statt. Die Gespräche wollten kaum enden, bis der Wirt doch schließlich das Zeichen zum Ende eines herrlichen Stiftungsfestes gab. An jedem ersten Donnerstag des Monats um 20 Uhr trifft sich die nun 145-jährige Aschemannia Osnabrück im Wirtshaus Holling, Hasestraße 53. _____
info@aschemannia.de

Kinzel Guestphaliae Halle



OCC Wir versichern
Klassiker.

„Im 4. Gang muckt er wieder“ ...hören Sie auch heute ungern?

Mit OCC versichern Sie Ihren Oldtimer, Youngtimer oder Premium-Sportwagen zu seinem echten Wert. Das bedeutet: Wir schützen den Markt-, Wiederbeschaffungs- bzw. Wiederherstellungswert des Wagens.

Corpsstudenten erhalten nun beim Abschluss eines neuen Vertrages **10 Prozent Rabatt** auf die Prämie:

www.occ.eu
Rabattcode: OCCORPS

Bei Fragen rund um den Schutz
Ihres Klassikers:

Raimund Jebens IV
Franconia Tübingen
Head of Marketing, OCC
jebens@occ.eu



HEISSER ABEND IM HOHEN NORDEN

Die Veteranenkneipe bei Rhenania Hamburg hatte Glück mit dem Wetter

In diesem Jahr wurde in Deutschland zum ersten Mal der Nationale Veteranentag begangen. Aus diesem Anlass feierte Rhenania Hamburg am 21. Juni 2025 eine Veteranenkneipe. Die Idee, eine solche zu veranstalten, fand schon im Vorfeld in Gesprächen viel Zustimmung, auch außerhalb des Corps. So gingen viele Rückmeldungen von Corpsstudenten ein, die diese Initiative begrüßten, aber leider nicht teilnehmen konnten.

Sie wurde vom stellvertretenden AH-Präsidenten des Corps, Tilmann Körner, geleitet. Er ist als Major der Reserve selbst Veteran. Unterstützt wurde er dabei vom Senior sowie dem EM der Rhenania Hans-Peter

Hering. So bestand das gesamte Präsidium der Kneipe aus Veteranen der Bundeswehr.

Die Kneipe war mit mehr als zwanzig Teilnehmern an einem heißen Juniabend sehr gut besucht. Unter den Gästen fanden sich neben Mitgliedern der Rhenania und den Vertretern anderer Corps auch Veteranen, die nicht Mitglied in einer Studentenverbindung sind. Einige Teilnehmer kamen sogar in Uniform.

Besonders hervorzuheben ist die Reaktion von Dr. Marcel Hattendorf Rheno-Nicariae, Franco-Guestphaliae. Er bedauerte es, nicht an der Kneipe teilnehmen zu können. Da er die Initiative dazu aber sehr unterstützen wollte, ließ er es sich nicht nehmen, dem



Corps eine Veteranen-Fahne zukommen zu lassen. Diese fand während der Kneipe einen prominenten Platz im Kneipsaal auf dem Corpshaus der Rhenania.

Neben den klassischen Kommersliedern wurden auch Lieder mit Soldatenbezug gesungen, zum Beispiel „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd“ oder

„Ein Heller und ein Batzen“, was wie üblich zu ausgelassener Stimmung führte, die bis weit ins Bierdorf hinein reichte.

Rhenania Hamburg wird die Veteranenkneipe als festen Punkt ins Semesterprogramm aufnehmen und freut sich auf weitere Gäste, gern in Uniform. ———

Kunz Rhenaniae Hamburg, Thuringiae Leipzig

AUF DER SUCHE NACH IT EXPERTEN?

recruit IT
consulting

Ihr Ansprechpartner



Personalberater / Geschäftsführer
michael.kulinski@recruitit-consulting.de
+49 179/4238116
www.recruititconsulting.de

Kurzvita

Seit 2010 als Personalberater in der Vermittlung von IT Fach- und Führungskräften tätig.

- Executive Search bei Ising International Consulting
- Direktvermittlung von SAP-Beratern und -Teams zu Beratungshäusern bei allfield Deutschland GmbH
- Direktvermittlung von IT-Fach- und -Führungskräften bei Hays AG
- **November 2020: Gründung recruitIT Consulting**

Über 500 erfolgreich vermittelte Kandidaten aller Hierarchieebenen.

Erfahrung im Executive Search, Direktvermittlung von IT-Experten, Vermittlung von Beraterteams.





ROMANTISCHE WALDKNEIPE

Im Tal zwischen Teichen, Buchen und Eichen erklangen Waldhorn und Klavier. Bei der VACW-Waldkneipe feierten Corpsstudenten im Hessischen Taunus stilvoll im Grünen.

Wo sich sonst nur Rehwild und Schwarzwild ein Stelldichein geben, erklangen Hörner, Lieder und Hochrufe. Ein abgelegenes Waldtal im Herzen des Taunus, zwei stille Fischteiche und ein schmaler Deich: Hier feierten Corpsstudenten ein außergewöhnliches Fest studentischer Kultur – eine Waldkneipe der ganz besonderen Art mit Damen und zahlreichen Gästen der Wiesbadener Casinogesellschaft.

Tief in den Wäldern bei Steckenroth, jenseits asphaltierter Straßen, wo Wanderkarten aufhören und der Handyempfang sich verabschiedet, liegt ein beinahe vergessener Ort: ein bewaldetes Tal mit

einigen Fischteichen, getrennt nur durch einen schmalen Deich. Genau hier versammelten sich Mitte Juni zahlreiche Corpsstudenten der Vereinigung Alter Corpsstudenten Wiesbaden mit Damen und Gästen aus allen Richtungen Deutschlands – jüngere Aktive wie auch Alte Herren zu einer Waldkneipe, die in ihrer Art und Atmosphäre Maßstäbe setzte.

Schon die Anreise war besonders: Man kam zu Fuß mit Wanderschuhen durch schattige Hohlwege, vorbei an Lichtungen und Bachläufen oder mit dem zur Verfügung gestellten Shuttle. Wer hier ankam, hatte den romantischen Ort „verdient“ und wurde

belohnt: mit Spätnachmittags-sonne, die durch das Blätterdach fiel, mit Vogelstimmen und dem stillen Plätschern des Wassers zu beiden Seiten.

Brotzeit, Hörnerklang – und jagdliche Betrachtungen

Nach der Ankunft folgte ein ausgedehnter Empfang, wie er zu solchen Anlässen gehört: rustikal, würdevoll, gemeinschaftlich. Es gab Brotzeit, kräftig und nahrhaft, begleitet von Wasser, Wein oder Bier. Man begrüßte sich herzlich, tauschte Geschichten aus – und freute sich auf das, was folgen sollte.

Ein besonderer musikalischer Höhepunkt war das Konzert der Parforcehornbläsergruppe Gollenfels aus dem Soonwald, geleitet von Helmut Acht. Werke wie *Aufbruch zur Jagd*, *La Chasse Sauvage*, *Das große Halali* und der dramatische Jägerchor aus dem *Freischütz* von Carl Maria von Weber erfüllten das Tal mit Klang – getragen von Naturhall und andächtiger Stille.

Nach der Eröffnung der Kneipe durch Dr. Hermann Stübler Alemanniae Kiel fanden auch Worte an diesem Abend ihr Gewicht. Dr. Gerhard Ahlers Hanseae Bonn eröffne-

te die Redebeiträge mit einer kenntnisreichen und zugleich eindringlichen Rede zum jagdlichen Geschehen im Revier Steckenroth. Er sprach über die Herausforderungen rund um Wald und Wild, über die Bekämpfung der afrikanischen Schweinepest, über das Gleichgewicht von Naturpflege und menschlicher Verantwortung – ein Thema, das viele der Anwesenden sichtlich interessierte.

Im Anschluss berichtete Dr. Doris Ahlers über die Hospizstiftung Idsteiner Land, deren Arbeit sie seit Jahren mit großem Einsatz führt. Die Waldkneipe zeigte sich auch hier solidarisch: 950 Euro wurden von den Teilnehmern spontan gespendet – ein starkes Zeichen für Mitgefühl und Zusammenhalt. Der Dank dafür sei ausdrücklich ausgesprochen.

Die VACW, die Vereinigung Alter Corpsstudenten Wiesbaden, wurde vom Vorstand durch Jakob Schönhoff vertreten, der mit Klarheit auch feststellte: Dieser Ort – ein Deich zwischen zwei Teichen im Taunus – gehört zweifellos zu den schönsten corpsstudentischen Kneiplokalitäten Deutschlands. Man konnte ihm kaum widersprechen. _____

Dr. Günter Kau Borussiae Greifswald

JÜDISCHE VERBINDUNGEN

Der Arbeitskreis der Studentenhistoriker kündigt Sammelband an



Verbindungen, die nur für Studenten jüdischen Glaubens geöffnet waren, gab es bis 1933 an jedem größeren Hochschulort. Sofort nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die jüdischen Verbindungen, die ihrerseits in unterschiedliche Dachverbände gegliedert waren, verboten. Sehr viele ihrer Mitglieder gingen ins Exil. Es gab auch Verbindungen, die das religiöse Toleranzgebot, das auch für die Corps grundlegend ist, unvermindert beibehielten. Diese „paritätisch“ genannten Verbindungen bündelten ihre Interessen im Burschenschafts-Convent, B.C.; zwei dieser Verbindungen in Wien und Prag gehörte der Arzt Oskar Scheuer an, auf dessen höchst bedeutende Kollektion von Couleurgegenständen die heutigen „Kösener Sammlungen“ im Institut für Hochschulgeschichte in Würzburg zurückgehen. Ein großer Sammelband, der beim renommierten Berliner Verlag Duncker & Humblot erschei-

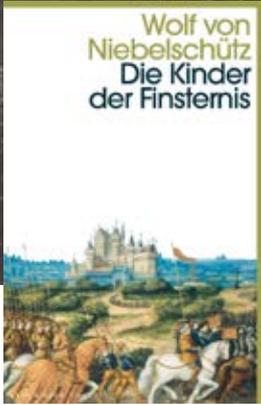
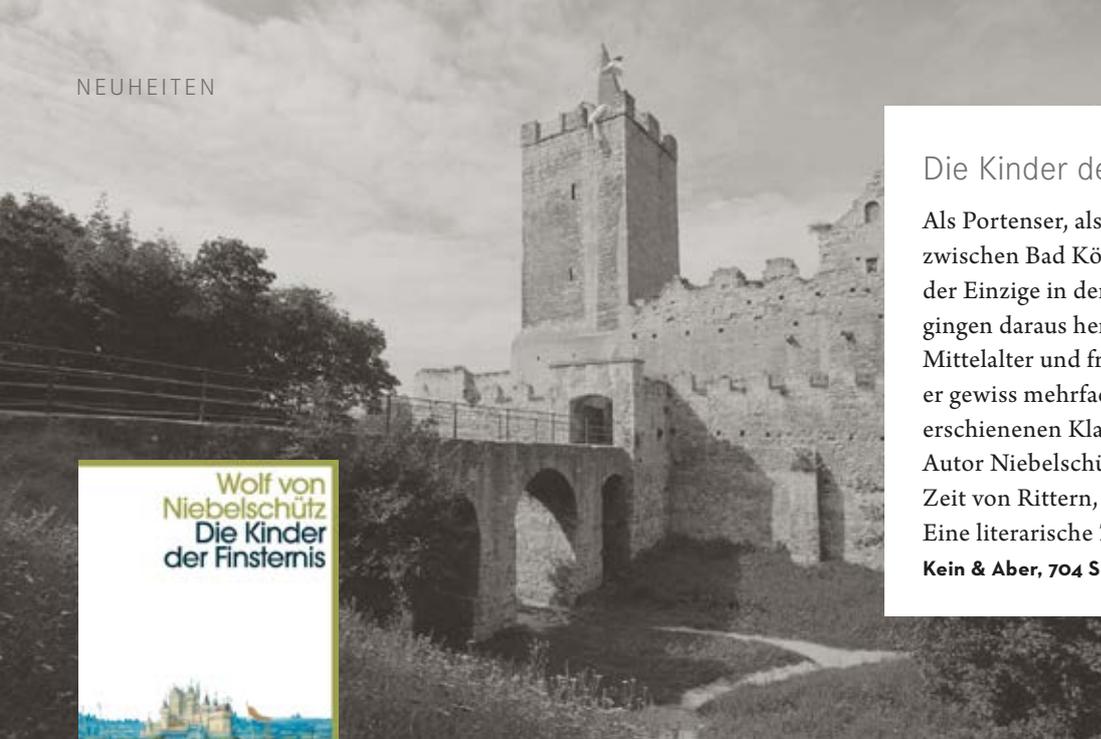
nen wird, ist beim Arbeitskreis der Studentenhistoriker, kurz AKSt, nun in Arbeit. Das kann nur ein Anfang sein, und von Vollständigkeit kann gar nicht die Rede sein. Aber es ist ein Anfang, denn der ganze Couleur-Kosmos, der sich rund um die jüdischen Verbindungen entfaltet, wird nur in langer, geduldiger Arbeit umfassend dargestellt und ausgeleuchtet werden können – aber diese Aufgabe ist lohnend! Denn am Ende der Bemühungen könnte die Beantwortung einer überaus faszinierenden Frage stehen: War die Gründung des Staates Israel in wichtigen Teilen studentenhistorisch geprägt? Denn der frühe Zionismus ab den 1890er Jahren wurde in Mitteleuropa maßgeblich von jüdischen Korporierten getragen. Der neue Sammelband, der über den AKSt vorbestellt werden kann, wird davon einiges zeigen. —

*Sigler Masovia Königsberg zu Potsdam,
Guestphaliae Halle
Leiter des Arbeitskreises der Studentenhistoriker*

Comic

BY PHRITTENBUDE





Die Kinder der Finsternis

Als Portenser, also Schüler der Landesschule Pforta zwischen Bad Kösen und Naumburg (übrigens nicht der Einzige in der Familie; und auch Corpsstudenten gingen daraus hervor), wuchs er in der Atmosphäre von Mittelalter und früher Neuzeit auf, die Rudelsburg hat er gewiss mehrfach zu Fuß erlaufen. Mit seinem 1959 erschienenen Klassiker *Die Kinder der Finsternis* nimmt Autor Niebelschütz den Leser wortgewaltig mit in diese Zeit von Rittern, Knappen und Markgrafentöchtern. Eine literarische Zeitreise in das pralle Leben.

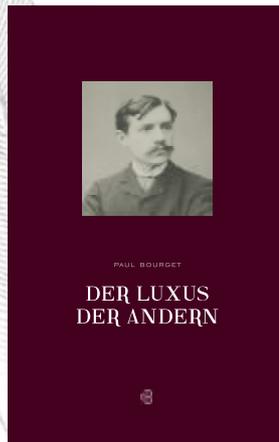
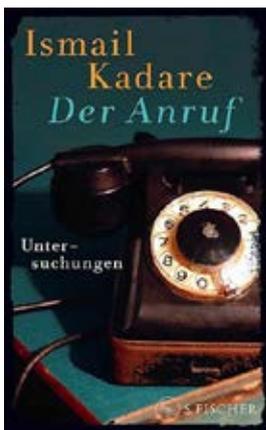
Kein & Aber, 704 Seiten, 16 Euro



Der Anruf

Albanien, ein Land mit wechselvoller Geschichte und leidenschaftlichen Menschen, fährt hierzulande eher im Windschatten der Wahrnehmung. Wer weiß schon mehr über Illyrer, Skanderbeg oder Diktator Enver Hoxha? Dabei gäbe es viel zu entdecken. Der 2024 verstorbene albanische Literat Ismail Kadare stößt mit seinen Werken die Tür zu dieser Welt auf. Unbedingt lesenswert: *Die Festung* – ein Großwerk über die verzweifelte Abwehrschlacht gegen ein Imperium. Nun ist bei S. Fischer *Der Anruf* in einer Neuauflage erschienen. Es geht um ein Labyrinth aus Angst und Verrat in Stalins Moskau. Wer Julian Barnes' *Der Lärm der Zeit* mochte, wird auch dieses Buch lieben und sollte zugreifen.

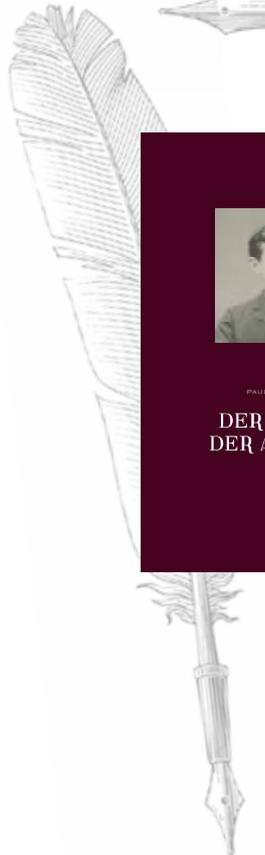
S. Fischer Verlag, 176 Seiten, 24 Euro



Der Luxus der Andern

Turbulentes Familiendrama eines Bildungsaufstiegers und seiner angetrauten Frau aus ehemals großem Hause. Nicht nur der familiäre Hintergrund der beiden unterscheidet sich, auch ihre Ansichten über gesellschaftlichen Status und existenzielle Fragen der Liebe könnten nicht weiter auseinanderliegen. Reichlich Stoff also für eine Katastrophe, die sich nach und nach aufbaut – und auf denkbar bedauerliche Weise endet. Ein Klassiker des französischen Kult-Autors Paul Bourget.

BoD, 216 Seiten, 17,95 Euro



Ein goldenes Dreieck – Vom Geist dreier alter Universitäten im deutschen Südwesten

In Südwestdeutschland bestehen auf engstem Raum drei Universitäten. Über die Jahrhunderte hat jede einen besonderen Geist entwickelt, der das Universitätsleben prägt. Die dafür maßgeblichen, vielfältigen Faktoren sind das Thema des nunmehr in 2. Auflage erscheinenden Büchleins. Ergebnisse sind für Heidelberg „weltläufige Extravaganz“, für Freiburg der „Traum vom guten Leben“ und für Tübingen „geistiges Streben und Anspruch“.

Privatdruck für Freunde der Universitäten, 88 Seiten, 15 Euro zu beziehen über Dr. Claus-Peter Clostermeyer, Treitschkestraße 23, 12163 Berlin

(ab Oktober Umbenennung in Betty-Katz-Straße 23)





Mehr Familienspaß für weniger Geld.



Die neue OÖ Familienkarte
mit vielen Vergünstigungen.



MARKUS LÜPERTZ

»Michael Engel«

20 Motive • 20 Unikate



Michael Engel (Serie mit 20 Motiven)

Lithographie mit Gouache übermalt auf Büttenpapier
Signiertes Unikat, 83 x 61 cm, 2025

Unser Angebot für
CORPS-Leser:

15.000 Euro
je Blatt

Die neu entstandenen Unikate „Michael Engel“ – zurückhaltend in der Farbe, erdig, kraftvoll, fast archaisch – greifen das Thema von Michelangelo „Ignudi“ in der Sixtina auf.

„Michael Engel“ nennt Lüpertz sie mit einem feinen Augenzwinkern.

ARTAFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 941 - 5 99 95 91

